Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 4. Juni 1931 | Nr. 126

Rationalisierung, das Programm der Regierung

Programmatische Rede des Vizeministers Starzyński über die bevorstehenden Maßnahmen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 3. Juni.

Bereits aus der am Montag auf einer Konferenz der Abgeordneten des Regierungsblocks gehaltenen Programmrede des neuen Ministerpräsidenten Prystor war zu ersehen, daß die neue Regierung in richtiger Erkenntnis der katastrophalen Wirtschaftslage des Landes ihr Hauptgewicht auf wirtschaftliche Fragen zu legen gedenkt. Aus diesem Grunde erweckte auch die Besetzung der Vizeministerposten im Finanzministerium besonderes Interesse, da bekannt ist, daß der neue Finanzminister Jan Pilsudski auf seinem neuen Arbeitsgebiet keinerlei praktische Erfahrungen aufweist und in erster Linie von seinen Beratern abhängig sein wird. Der Streit um den Vizeminister Koc, der das Amt eines Finanzministers abgelehnt hatte, ist nun endgültig dahin entschieden worden, daß der Vizeminister Koc als erster Vizeminister verbleibt und Abg. Starzyński das Amt als zweiter Vizeminister im Finanzministerium erhält. Zweifellos wird aber dabei der Einfluß Starzyńskis auf die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung nicht geschmälert werden, denn Starzyński verfügt über eine langjährige und umfassende Praxis auf diesem Gebiet.

Die Befürchtungen, daß mit dem Vizeminister Starzyński wieder die etatistische Richtung in der Finanzpolitik hervortreten würde, scheinen sich nicht zu bewahrheiten. Vizeminister Starzyński hat nämlich gestern vor den Abgeordneten des Regierungsblocks eine programmatische Rede über die bevorstehende

Wirtschaftspolitik

der Regierung gehalten, aus der hervorgeht, daß er sich zunächst vom Etatismus abgekehrt hat. Er ging zu Beginn seiner Rede auf die internationalen Wirtschaftsverhältnisse ein, besonders auf die Krisenerscheinungen, die im Zusammenhang mit der amerikanischen Krise stehen. Er sprach dann von den Vorbeugungsmitteln gegen diese Krise, wie sie in der übrigen Welt angewandt werden, und kam auf die Beziehung Polens zur Weltkrise zu sprechen. Er versuchte nachzuweisen, daß in der gesamtpolnischen Wirtschaft eine bedeutende Wendung zur Besserung seit dem Maiumsturz eingetreten sei. Vor allen Dingen sei es das Verdienst der Pilsudskiregierungen, daß sie das Gleichgewicht des Staatshaushalts hergestellt und die Währung befestigt hätten. Sie hätten außerdem besonders in den letzten Tagen eine entschieden landwirtschaftsfreundliche Politik eingeschlagen, wobei aber die Belange der Industrie nicht vernachlässigt worden wären.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des Vizeministers Starzyński über die Gründe, die seiner Meinung nach die Krise besonders bewirkt haben, und seine Absichten hinsichtlich der Mittel für eine Bekämpfung dieser Krise. **Vizeminister Starzyński wies besonders darauf hin, daß die Volksgemeinschaft überlastet sei, und zwar nicht nur mit Steuern, sondern mit sozialen Lasten. Vor allen Dingen aber sei ein Ueberhandnehmen des Bürokratismus zu verzeichnen. Die Kompetenzverteilung in den Aemtern sei unpraktisch. Es bestehe ein gewisser Dualismus zwischen den verschiedenen Funktionen der staatlichen Aemter, der den Gang der Geschäfte verlangsame. Eine zielbewußte Verteilung des Beamtenapparats würde Erleichterungen für die Bevölkerung schaffen, aber auch die Haushaltsausgaben verringern.** Wenn in dem Haushalt bereits alle mechanischen Mittel einer Reduktion zu 100 Prozent durch Beamtengehaltskürzungen durchgeführt seien, so wäre eine weitere Gesundung des Budgets durch die Reorganisation des Beamtenapparats ermöglicht. Die Teilung der Verwaltungsausgaben sei unwirtschaftlich und falsch. Es sei notwendig, eine gewisse Anzahl von Kreisen und Wojewodschaften aus Ersparnisgründen zu liquidieren. Eine Dezentralisation in den Aemtern könne ganz bedeutende Erleichterungen für das Leben der Bürger bringen, wie auch mit zur Herabsetzung der Ausgaben führen. We[illegible]rhin müßte die Verwaltungsgesetzgebung geändert werden, um eine neue Einteilung zu ermöglichen

Ueber die

Pensionen

äußerte sich Vizeminister Starzyński dahingehend, daß allein die Ausgaben für die Altersversicherung und die Arbeitslosigkeit 600 Millionen Zloty betragen, was eine durchaus unproduktive Ausgabe sei. Es müßte versucht werden, sie zu reorganisieren, da sie etwa ein Viertel der gesamten Ausgaben des Staatshaushalts ausmacht. Die Pensionsausgaben wären besonders hoch, da der polnische Staat alle Beamten versorge, auch wenn sie nicht im polnischen Staate Dienst taten, sondern bei den Teilungsmächten. Hier müßte zunächst eine Rationalisierung oder zumindestens eine Produktivgestaltung der Ausgaben versucht werden, dasselbe auch bei den Ausgaben für die Arbeitslosen.

Die Reduktion des Budgets

ist in Polen eng verbunden mit dem sog. Etatismus, der völlig falsch verstanden wird. In Wirklichkeit beteiligt sich der Staat nur an 51 Gesellschaften, und seine Beteiligung beläuft sich auf 2 Millionen Zloty. Der Staat würde sehr gern mindestens die Hälfte dieser Anteile verkaufen, er findet aber keine Abnehmer dafür und will einen ungünstigen Absatz seiner Anteile vermeiden. Auch in den Monopolen sollen gewisse Ersparnisse gemacht werden. Es soll auf allen Gebieten, sowohl beim Salz- wie auch beim Tabakmonopol, eine große Zentralisierung eintreten. Es ist nur nötig, daß die Volksgemeinschaft dies auch entsprechend auffaßt. Natürlich würden damit gewisse Unannehmlichkeiten verbunden sein, wie stärkere Entziehung der Konzessionen und Ausschaltung von Vermittlungsstellen. Aber das wäre notwendig für Ersparnisse. Auf dem Gebiete der Steuern könne heute leider keine große Reform durchgeführt werden, es soll jedoch eine Reihe von Erleichterungen zur Einführung kommen.

Außerdem wies der Vizeminister darauf hin, daß Polen unter einem Uebermaß von Kleinhändlern leide und es das Bestreben der Regierung sein müßte, **den Großhandel sowie die Ausschaltung von gewissen Vermittlungsstellen zu begünstigen.** Ebenso sei es auf dem Gebiete des Kreditwesens. Die Regierung erteilt oft Kredite zu 2 Prozent, ehe sie jedoch der Landwirt erhalte, kosten sie bereits 9 Prozent. Die Abschaffung dieser Art von Vermittlung werde ebenso das Ziel der Regierung sein. Zum Schluß kündigt Starzyński an, daß die Regierung als Erfordernis dieser Sparpolitik Planmäßigkeit [illegible] Rationalisierung unbedingt durchführen müsse. Um jedoch auf diesem Wege Erfolg zu haben, sei jedoch das Verständnis der Volksgemeinschaft notwendig.

Die Rede des Vizeministers Starzyński weist darauf hin, daß die Regierung sich energisch an die Arbeit zu machen gedenkt. Leider läßt die Durchführung des neuen Programms befürchten, daß dadurch noch mehr Arbeitslosigkeit und Not in die Bevölkerung getragen würde, denn ein allgemeiner Beamtenabbau könnte nur durchgeführt werden, wenn er Hand in Hand geht mit einer anderweitigen Beschäftigung der Abgebauten, sonst würde eine Katastrophe hervorgerufen werden, die für den Staat schädlicher werden könnte als die gegenwärtigen Verhältnisse.

Heute:

Leitartikel: Alltag im Sowjetstaat.— Rationalisierung, das Programm der polnischen Regierung. — Vor der neuen Notverordnung. — Russisch-französische Verhandlungen. — Das preußische Heldenmal eingeweiht. — Krach im Prager Parlament. — Die Reparationsfrage wird aufgerollt. — Hindenburg als Vorbild.— Ausstellung. — Eindrücke aus Basel.

Beilage „Unsere Heimat“:

Birnbaum. — Deutsche Bauern bei Lodz. — Volkssagen aus dem Posener Lande.

Auch im nationalen Klub spricht man über die Wirtschaftskrise

Warschau, 3. Juni.

Gleichzeitig mit der Versammlung des Regierungsblocks fand gestern im Sejm eine zahlreich besuchte Versammlung des nationalen Klubs statt, auf der Prof Rybarski seine Ansichten über die Krise kundgab. Er stellte fest, daß auf allen Gebieten der Finanzwirtschaft gegenwärtig ein Chaos herrsche, dessen typischer Ausdruck die Frage der Beamten- und Militärgehälter sei. Wir alle wissen von der Wirtschaftskrise. Wichtiger sei jedoch die Vertrauenskrise. Die Regierung betreibe eine antikapitalistische Politik, was besonders durch die sozialistische Aktion Moraczewskis bewiesen werde, die man einen Polizeisozialismus nennen könne. In der Wirtschaftspolitik dominieren, der Ansicht Prof. Rybarskis zufolge, etatistische Ideen, die die Herrschaft des ausländischen Kapitals herbeiführen. An erster Stelle stehe in Polen bereits das ausländische Kapital, an zweiter Stelle die staatlichen Unternehmungen und an dritter und recht schwacher Stelle das einheimische Kapital. Die Entwickelung der Industrieunternehmen sei vor allen Dingen in engem Zusammenhang mit einer Stabilisierung der rechtlichen und politischen Verhältnisse zu bringen.

Ministerratssitzung

Warschau, 3. Juni. (Eig. Tel.)

Gestern fand eine Sitzung des Ministerrates in dem neuen Bestande statt, die vom Ministerpräsidenten Prystor geleitet wurde. Es wurde eine Reihe von laufenden Fragen behandelt und erledigt. U. a. beschloß der Ministerrat das neue Statut des Landwirtschaftsministeriums und nahm das zweite Protokoll der Konferenz des ständigen Studienkomitees der landwirtschaftlichen Staaten Mittel- und Südosteuropas zur Kenntnis, die im April d. J. in Belgrad stattgefunden hatte. Es wurde sodann eine Verordnung beschlossen, die die Zulagen für Personen, die an militärischen Uebungen teilnehmen, regelt.

Demission des Vizekriegsministers Konarzewski?

Warschau, 3. Juni. (Eig. Tel.)

Der bisherige erste Vizekriegsminister Daniel Konarzewski, der bereits 5 Jahre auf seinem Posten als Vizekriegsminister ist, soll, wie die Warschauer Presse allgemein verbreitet, in der nächsten Zeit zurücktreten. Ueber seine Nachfolger kreisen verschiedene Gerüchte, von denen aber noch keines konkrete Formen angenommen hat. Man nennt als Nachfolger General Rydz-Smigly, Sosnkowski, Fabrycy und Pistor. Der Vizeminister Konarzewski soll nach seinem Rücktritt zum Inspekteur der Armee ernannt werden.

Abreise des Staatspräsidenten nach Lublin

Warschau, 3. Juni. (Eig. Tel.)

Heute ist der Staatspräsident Mościcki nach Lublin abgereist, um an den dortigen Fronleichnam-Feierlichkeiten teilzunehmen. Er wurde begleitet von dem Vizeministerpräsidenten Pieracki und zahlreichen anderen Würdenträgern.

Bevorstehende Aenderungen in der Diplomatie

Warschau, 3. Juni. (Eig. Tel.)

Es wird die Meldung verbreitet, daß der Vizeminister für auswärtige Angelegenheiten, Oberst Beck, weitere Veränderungen auf ausländischen Posten vorhabe und sich gleichzeitig entschlossen hat, den bisherigen polnischen Gesandten in Berlin, Knoll, endgültig, ebenso wie den bisheriegen Finanzminister Matuszewski zu verabschieden. Die Gerüchte über eine Wiederaufnahme der diplomatischen Tätigkeit sollen sich nicht bewahrheiten.

Alltag im Sowjetstaat

Macht und Mensch, Wollen und Wirklichkeit in Sowjetrußland

Wir haben eine große Anzahl Rußlandbücher, die Gesicht, Atmosphäre, Bewegung und Leben des Riesenreiches zu kennzeichnen suchen. Wir haben nur wenige, die durch die offizielle Außenseite zu der düsteren Eigentümlichkeit des russischen Alltags vorstoßen, die nicht nur darstellen, sondern auch werten. Manche Reisende haben eine fast kindliche Freude an Begegnungen mit europäischen Hotelzimmern, D-Zug-Schlafwagen und Speisekarten. Sie lassen sich von den Intouristbüros und den Wocks 10 oder 14 Tage durch die Potemkinschen Stadtviertel von Petersburg und Moskau schleppen, bestaunen ein riesiges Postamt, das Revolutionsmuseum, ein Klubgebäude und das Menschengewimmel auf dem Newski-Prospekt, und schon dehnt sich ihre europäische Brust, und sie flüstern: „Ach, Rußland . . .“ Aber was sie so sehen, ist nicht der russische Alltag, sondern der Alltag der Fremden. Sie urteilen wie Besucher eines großen Stahlwerks, die nach einer halbstündigen Führung glauben für den Generaldirektorposten reif zu sein. So geht es natürlich nicht. Deshalb ist in der Rußlandliteratur ein Buch zu begrüßen, das den Alltag im Sowjetstaat untersucht, und das es sich nicht leicht, sondern schwer macht. Dieses Buch, das unter dem oben angeführten Titel im Brücken-Verlag-Berlin erschienen ist und von Herbert und Elsbeth Weichmann gemeinsam verfaßt wurde, erscheint äußerlich als Kollektivarbeit eines Globetrotter-Ehepaares. In Wirklichkeit ist es eine von tiefem, persönlichem Interesse getragene staats-, sozial- und kulturpolitische Auseinandersetzung mit einer der Grundfragen unseres heutigen politischen Lebens, mit der Frage: Ist der proletarische Diktaturversuch in Rußland, der den sozialistischen Zukunftsstaat trotz der Umklammerung durch die kapitalistische Welt durchsetzen will, denkbar oder nicht?

Auf welchem Punkt kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung steht heute Rußland? Hat man das Büchlein gelesen, so erscheint die Antwort denkbar schwer. Die Entwicklung von der Nep-Politik Lenins zum Fünfjahresplan Stalins bedeutete zunächst keinen sozialen Aufstieg, sondern eine ungeheure Verelendung. Das Lebensniveau in Rußland ist gedrückt, Ware fehlt, der Rubel ist in der Inflation. Wenn man dem irgendwann einmal zu erwartenden Ansturm der kapitalistischen Welt standhalten will, muß man die riesigen Bodenschätze des Landes voll ausnutzen und die russische Industrie und Landwirtschaft zu einem großen bolschewistischen Verteidigungssystem gegen den Kapitalismus zusammenfassen. Diese Grundidee des Fünfjahresplans ist aber durchsetzt mit Schwierigkeiten. Zum Aufbau der Verteidigungsmauer gegen das Ausland braucht man die materielle Hilfe desselben Auslandes. Sie ist nur auf dem Wege der Beschaffung von Devisen, d. h. aber durch planmäßigen, staatlich geleiteten Warenexport zu erlangen. Durch diesen Export aber wird das Land selbst in Bedrängnis versetzt. Da wichtige Rohstoffe, da vor allem auch Nahrungsmittel ins Ausland gehen, muß die eigene Versorgung rücksichtslos unter das Existenzminimum heruntergedrückt werden. Erfolg: eine Warenknappheit, eine Lebensmittelnot. Ein wahrhaft asiatisches Elend: Das System der Lebensmittelkarten billigt jedem irgendwie für die Allgemeinheit arbeiten-

den Russen die folgenden Rationen zu: 500 Gramm schlechtes Brot am Tag für das Familienoberhaupt, 300 Gramm für jedes weitere Familienmitglied, ferner pro Person im Monat 500 Gramm Graupen, 400 Gramm Nudeln, 100 Gramm Tee. Es gibt keine Kartoffeln, kaum Mehl, überhaupt keinen Zucker. Die Fleischkarten lauten auf 1 Pfund Fleisch im Monat und ein halbes Pfund Fett. Da selbst diese Quantitäten nicht zu haben sind, erhält die Bevölkerung einmal in der Woche getrockneten Fisch. Milch gibt es nur für Kinder und Kranke. Diese Lebensmittelkarten erhalten jedoch nur die „Bevorzugten". Ausgeschlossen sind alle bourgeoisen Elemente, Privathändler, Popen, Kulacken und alle Intellektuellen, die nicht in staatlichen Diensten stehen. Diese sind auf die unerschwinglichen Preise des Privathandels angewiesen. Sie sind früher oder später dem Verhungern ausgeliefert.

Die gleiche Not herrscht bei der Versorgung mit Kleidern, Schuhen, Nägeln, Papier. Ueberall grenzenloser Mangel und dadurch grenzenlose Aermlichkeit. Die Verkehrsmittel sind durch den Fünfjahresplan völlig überlastet. Das russische Eisenbahnwesen ist im Zusammenbrechen. Dazu ein soziales Kommandieren, das an die Zeiten der Leibeigenschaft erinnert, Aufhebung der Freizügigkeit, Aufhebung der Arbeitslosenversicherung, rücksichtsloser Kampf gegen jede private Beschäftigung. Auch in den intellektuellen Berufen der Aerzte, Juristen, Techniker wird nur ein Arbeitsminimum bezahlt, das jede Nebenarbeit physisch unmöglich macht. Die Kommandogewalt der Sowjetbehörden, des Militärs und der G. P. U. übersteigt weit die Machtvollkommenheit des Zarenregimes.

Während diese Zustände, jedoch, im Guten wie im Schlechten, von den Sowjetfreunden und den Ideologen des bolschewistischen Systems meist als Uebergangserscheinung gewertet werden, als Weg zum sozialistischen Zukunftsstaat, sieht das Weichmannsche Buch tiefer. Es greift die bolschewistische Forderung auf, die russischen Zustände mit den europäischen zu vergleichen und prüft nun Punkt für Punkt, was sich durch einen solchen Vergleich ergibt. Die Lebenszustände werden geprüft, die klassenlose Kleidung, das alte und neue Wohnen, die verschwundenen Geschäfte, die Firmen, die Welt des Bezugsscheines, der Lokale und Speisehäuser, der Preise und Einkommen. Auf den Bahnhöfen und in den Zügen wird Umschau gehalten, in den Hotels, in den Postanstalten, bei dem Militär und der Polizei. In die Klubs und Kulturparks führt der Weg, in Theater und Kinos, in die Buchhandlungen, Bibliotheken, in die politischen Museen und alten Kirchen, in die Kindergärten, die Schulen und Hochschulen. Das verfemte Privatleben wird untersucht, die militarisierte Arbeit und jene öffentliche Fürsorge, die nichts als Gesinnungsfürsorge ist.

Und was ergibt sich nun bei diesem ehrlichen und ernsthaften Eindringen in die russische Wirklichkeit, die hinter den schreienden Prospekten und Schlagworten der Sowjetpropaganda liegt? Bei dieser kritischen und mit Herzblut angestellten Analyse? Ein unendlicher Zwiespalt zwischem bolschewistischem Dogma und russischer Wirklichkeit! „Das Dogma verkündet Beseitigung der Ausbeutung, Hebung des allgemeinen Lebensstandards, Befreiung der Arbeiterklasse, kulturelle Fruchtbarkeit, wahre Meinungsfreiheit. Die Wirklichkeit aber, hart und ehrlich, verkündet nur ein unendliches Leben der gequälten Kreatur, Hunger, Not, neue Ausbeutung, Knechtstum und gnadenlose Gewaltherrschaft. Die private Ausbeutung ist beseitigt, aber das System der Ausbeutung ist geblieben. Der Staat trat die Nachfolge des Kapitalisten an, aber nicht in sich kontrolliert, überwacht, in seinen Schranken gehalten durch den Willen des Volkes, dem er zu dienen verpflichtet ist, sondern als unumschränkter Herr im Hause, als Großer, der den Kleinen schluckte, um sich eine unanfechtbare Monopolstellung zu sichern. Die russische Wirtschaftsform reifte nicht in den Sozialismus hinein, sondern ging unter Mißbrauch dieses Begriffes in einen feudalen Staatskapitalismus über."

Dieser Staatskapitalismus wird in dem Weichmannschen Buch entlarvt. Seine suggestiven Schlagworte werden nicht begeistert nachdiskutiert. Sie werden in den russischen Alltag hinein verfolgt und als ideologische Täuschung und Selbsttäuschung einer schwer leidenden Bevölkerung erwiesen, die für das Elend ihres Lebens keinen Vergleichsmaßstab besitzt. Durch diese ernsthaft wertende Stellungnahme bedeutet das Weichmannsche Buch eine wesentliche Bereicherung der deutschen Rußlandliteratur. Es führt von hoher Warte kritisch zu den politischen und sozialen Kernpunkten des russischen Experiments. Auch dort, wo es ablehnen muß, bleibt das Bedauern spürbar, in der sachlichen Entscheidung zugleich einen Traum des eigenen Lebens begraben zu haben.

Kurt Seiffert.

Krach im Prager Parlament

Telegramm unserer Vertretung.))

Pr. **Prag**, 3. Juni.

Im Prager Abgeordnetenhaus kam es gestern zu großen Krawallszenen, die von den Kommunisten hervorgerufen wurden. Der Grund dieser Krawalle war die Forderung auf Auslieferung eines kommunistischen Abgeordneten, die auch beschlossen wurde. Der kommunistische Abgeordnete hatte am Pfingstmontag in einer kleinen Ortschaft demonstrierende Landarbeiter gegen Gendarmerie geführt, wobei vier Arbeiter getötet und einiger verletzt worden waren. Der Abgeordnete war damals verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In der gestrigen Sitzung, als das Haus die Auslieferung des Abgeordneten zur Strafverfolgung beschloß, erscholl tumultuarischer Protest der Kommunisten, die auf den Innenminister loszogen, um ihn zu verprügeln. Der Minister konnte sich nur dadurch retten, daß die Abgeordneten seiner Partei, der Agrarpartei, einen Schutzwall um ihn bildeten. Er konnte nur unter großem Geschrei seine Erklärung abgeben. Den Behauptungen des Ministers riefen die Kommunisten entgegen: „Das ist gemeine Lüge!" Einigen Kommunisten wurden Ordnungsrufe erteilt, oder sie wurden aus dem Saale verwiesen.

Das preußische Heldenmal eingeweiht

Hindenburgs Dank

Pr. **Berlin**, 2. Juni.

Heute fand die feierliche Einweihung des preußischen Heldenmals für die Toten des Weltkrieges statt. Die Feier, an der auch der Reichspräsident teilnahm, wurde durch eine Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun eingeleitet. Vor der neuen Wache, wo zwei große Fahnenmasten errichtet waren, an denen die deutsche und die preußische Fahne flatterten, marschierte kurz vor elf die Wachtruppe Berlin und eine Abordnung des Flottenkommandos Kiel auf. Inzwischen war im Lustgarten die 13. Batterie des reitenden Kavallerieregiments eingetroffen, die von hier aus den Ehrensalut abfeuerte. Die Linden waren belagert von Menschenmassen. Auf den Dächern der umliegenden Häuser standen die Menschen, unzählige Photografen und Kinooperateure liefen geschäftig auf den Dächern hin und her, ihrem in dieser Höhenlage recht gefährlich aussehenden Beruf nachgehend.

Punkt 12 Uhr traf der Reichspräsident ein, drei Musikkapellen intonierten das Deutschlandlied. Der Reichspräsident schritt die Front der Fahnenkompagnie mit 48 Fahnen des alten Heeres, der Reichswehr und der Schutzpolizei ab. Die Glocken des Domes und der Hedwigs-Kathedrale läuteten, und es ertönten die 101 Salutschüsse.

Zum Weiheakt in der neuen Wache waren nur wenige Ehrengäste zugelassen, darunter der Reichswehrminister Gröner, der ehem. Reichswehrminister Geßler, der Reichskanzler, Oberbürgermeister Sahm, der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, der päpstliche Nuntius, Reichsbankpräsident Dr. Luther, der Chef der Heeresleitung, General Hammerstein, Generaloberst Seeckt, die Rektoren der Hochschulen. In seiner Rede, mit der Braun das preußische Ehrenmal einweihte, betonte er, daß die Repulik Preußen, der man zu Unrecht Vernachlässigung der Tradition zum Vorwurf mache, dieses Denkmal an der „preußischesten" Stelle ganz Preußens errichtet habe. „Ein Jahrhundert lang," sagte Braun, „haben die Posten der alten Armee hier Wache gehalten: ein Jahrtausend mögen hier die Herzen der nachkommenden Geschlechter hier Wache halten über dem Gedächtnis der zwei Millionen Söhne Deutschlands, die für den Gedanken und für die Rettung des Vaterlandes Blutopfer brachten, wie es bis dahin in der Weltgeschichte unerhört war."

Nach der Rede des Ministerpräsidenten nahm der Reichswehrminister das Wort: „Den Gefallenen des Weltkrieges weihen wir heute die umgestaltete Neue Wache. Erbaut von den Kämpfern um Leipzig und Belle-Alliance war sie ein Wahrzeichen des preußischen Heeres, die heroische Größe ihrer Formen gleicht der Größe des Heldentums und der Größe der Opfer, die immer neue Generationen gebracht haben, damit Deutschland lebe. Mit Stolz und Dankbarkeit denken wir unserer Toten. Zu ihren Ehren wollen wir den Sinn ihrer Opfer hüten. Wir wollen dafür sorgen, daß der Geist, der sie beseelte, nicht stirbt, daß das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, der Geist der Pflicht und Opferbereitschaft nutzbar gemacht wird für die Zukunft der deutschen Nation. Darum sei uns die neue Wache eine Stätte des Lebens und nicht des Todes.

Nach dem Reichswehrminister legte der Reichspräsident unter folgenden Worten einen Kranz nieder: **„In bewegtem Gedenken an die vielen, die in mehr als vierjährigen Verteidigungskämpfen unser Vaterland gegen die Welt von Feinden in Treue ihr Leben hingegeben haben, lege ich meinen Kranz in Ehrfurcht und Dank für die Toten an diesem Ehrenmal nieder. Möge diese Gedächtnisstätte dazu beitragen, die innere Einigkeit zu fördern. Damit ehren wir am besten unsere gefallenen Brüder, die auf dem Schlachtfelde stets und ohne Unterschied treu zusammenstanden."**

Zum Abschluß der Feier erklang das vom Domchor gesungene Lied vom guten Kameraden. Nach der offiziellen Feier wurde die Ehrenhalle für die verschiedenen Abordnungen, die Kränze niederlegen wollten, freigegeben.

Bundeskanzler Ender über Hindenburg als Vorbild

Die Tagung der deutschen Zeitungsverleger in Wien

Wien, 2. Juni.

Der österreichische Bundespräsident hat anläßlich der Wiener Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger dem Vorsitzenden des Verbandes, Kommerzienrat Krumbhaar, das Große Ehrenzeichen der Republik Oesterreich und dem Generalsekretär, Direktor v. Boetticher, das Große Silberne Ehrenzeichen verliehen.

Der Verband der Herausgeber österreichischer Tageszeitungen hat Kommerzienrat Krumbhaar sowie den Zweiten Präsidenten, Kommerzienrat Dr. Dumont, sowie Professor J. F. Wolff die Ehrenmitgliedschaft des österreichischen Verbandes verliehen. Der Verlegerverband wird in Wien in herzlichster Weise aufgenommen. Die Regierung hat gestern abend einen feierlichen Empfang zu Ehren der deutschen Gäste gegeben.

*

Die Teilnehmer an der 37. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Wien waren heute abend Gäste der österreichischen Bundesregierung auf einem Bankett in den Festräumen der Burg, an dem die Spitzen der österreichischen Regierung sowie prominente Vertreter der deutschen Reichsregierung und hervorragende Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Zeitungs- und Buchdruckwesen teilnahmen. Im Namen der österreichischen Bundesregierung begrüßte Bundeskanzler Dr. Ender die Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, wobei er u. a. ausführte, daß die deutschen Zeitungsverleger nicht nur als Gäste willkommen seien, sondern auch als Angehörige eines Berufes, dem für die Politik und das Wirtschaftsleben ganz besondere Bedeutung zukomme.

An der Spitze des deutschen Volksstaates, so führte der Bundeskanzler zum Schluß aus, steht ein Mann, dem unsere ganze Hochachtung gilt. Er ist ein ganzer Charakter mit festen Lebensanschauungen, mit klarer Meinung, in sich moralisch vollkommen gefestigt. Kein Opfer ist ihm zu groß, wenn es das Wohl des Vaterlandes gilt. Der Reichspräsident von Hindenburg scheint mir so für Ihren Kreis ein glänzendes Vorbild zu sein. Wahrheitsuchend, duldsam und in der Gesamtrichtung auf das Wohl des Vaterlandes und des deutschen Volkes gerichtet, so muß auch die gesamte deutsche Presse sein.

*

In der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger wurden die Vorsitzenden wiedergewählt. Neu in den Vorstand hinzugewählt wurden Dr. Betz („Münchener Neueste Nachrichten"), Kurt Broschek („Hamburger Fremdenblatt"), Dr. Butz („Hagener Zeitung"),

Ausstellung

In den Räumen des Towarzystwo przyjaciól sztuk pięknych (Plac Wolności 18) wird diesmal eine Kollektion der Vereinigung Plastyka gezeigt; einer Gruppe, die hier schon seit längerem vorteilhaft bekannt ist.

Hauptsächlich hat Professor Hanytkiewicz diese Ausstellung beschickt. Seit dieser Künstler auf der Kunstausstellung im Rahmen der großen Landesausstellung 1929 so vorteilhaft und ausgezeichnet hervortrat, sehen wir ihn in einem beständigen glücklichen Wachstum. Wer seine Bilder kennt — und neue Bilder bestätigen es —, sieht: eine gleichbleibende, in sich ruhende Art. Und das ist es eben. Gerade das ist das sicherste Kriterium, woran man den wirklichen Künstler erkennt. Wie viele gibt es, die können „alles"; sie sind Impressionisten, wenn der Impressionismus gilt, Expressionisten, wenn der Expressionismus an der Tagesordnung ist. Morgen werden sie Neoklassizisten sein. Sie sind in allen Sätteln gerecht. Solche Leute können sehr in Mode und zur Geltung kommen. Nur wahre Künstler sind sie nicht, und eines Tages wird das ganz deutlich. Hier bei Hanytkiewicz — und wieder vor seinen neuen Bildern — wird der Eindruck bestimmend: dieser Mann jagt keiner Schule und keinem Vorbild nach; er ist nur er selbst, aber eben darum sind seine Werke eigenartig und unverwechselbar.

Diese Eigenart seiner Werke ist schwer zu beschreiben; man muß sie eben sehen. Es eignet diesen Bildern eine wundervolle Leuchtkraft, dabei etwas im besten Sinne Poetisches, das den Beschauer wunderbar anzieht. Man wolle doch diese beiden Landschaften (3. Saal) betrachten. Das flirrt und leuchtet und ist in sich rund und ein wahres Bild in des Wortes gutem, altem Sinne. In demselben Raum das Bild **Tango**. Eine kleine Gruppe in furiosem Tanz. Aber das Wilde der Bewegung ist in einer wunderbaren Weise gemildert und überhöht: durch die herrliche Harmonie dieser leuchtenden Farben. Mit wahrer Befriedigung las ich an dem Bild den kleinen Vermerk: „Verkauft".

Auch im ersten Saal findet man noch einige Bilder von Hanytkiewicz. Ich muß da wenigstens noch dieses ganz helle, ganz blonde Stilleben von Aepfeln und Trauben hervorheben (linke Wand). Und wer noch einen Blick werfen will auf das Bild Rüstung (rechte Wand), der sieht da, auf der rechten Bildseite, eine alte Reiterpistole auf einer leuchtend bordeauxroten Unterlage liegen, ein Bilddetail, das von einem alten Meister gemalt sein könnte.

Was sonst in dieser Ausstellung dem Betrachter sich zeigt, hält jedenfalls überall das gute Niveau, das wir nachgerade von diesen Veranstaltungen der genannten Künstlervereinigung kennen. Besonders tritt diesmal Dr. Walkowski hervor. Er, Schüler des alten Zügel in München, war nicht umsonst in dessen Schule. Er ist heute ein tüchtiger Tiermaler. Diese schwarz-weiß gefleckte Kuh (1. Saal) auf saftig grünem Boden ist ein sehr gutes Tierbild; die breit aufgespachtelte Farbe steht vorzüglich im Dienste des notwendigen Ausdrucks. Auch das Stilleben mit dem Hasen ist schön; der Ausdruck dieses schon etwas eingesunkenen Fells vorzüglich in seiner Wirklichkeit.

H. Jackowski zeigt Vorlagen für Vitragen. Sehr gute Arbeiten. Vor allem: sie sind nicht einfach auf bestechende malerische Wirkungen hin gestaltet, sondern durchaus aus Art und Geist des Glases empfunden, sie sind durchaus glasmäßig gestaltet.

Unter einigen Bildern von Frau Dziurzyńska-Rosińska sei das Küstenbild (1. Saal) hervorgehoben. Von Wysocki die schöne Bronzebüste, Mickiewicz darstellend.

Unter einigem, das von Samlicki da ist, möchte ich auf das Bild „Kamieniolom" hinweisen; es zeigt eine Landschaft von einer eigentümlichen hellen, klaren Prägung; ein Ausdruck, der sich einprägt.

Noch sei ein Bild nicht übergangen, das durch einen eigenkräftigen Ausdruck an sich zieht. Es ist ein Stilleben von Mroziński (1. Saal, Ecke). Das Blau dieser altertümlichen Schale da auf dem Bilde steht in vorzüglicher Weise vor der dunkleren Vase und vor dem nach weiter abdunkelnden Hintergrund.

Wer sich für die Kunst von Prof. Hanytkiewicz interessiert, versäume diese Ausstellung nicht. Aber auch, was sonst hier zu sehen ist, lohnt sehr wohl das Anschauen.

Georg Brandt



Neue Volksausgaben des gefeierten und beliebten Erzählers Paul Keller verdanken wir dem rührigen Bergstadtverlag in Breslau, der von seinen Bücherschätzen gerade diejenigen in billigen 2,85 Mark-Leinenbänden verbreitet, deren Lektüre und Besitztum heute Wohltat ist.

„Ferien vom Ich", dieser mit Recht berühmt gewordene Roman, ist nicht nur eines der besten, urwüchsigsten und wertvollsten Ferienbücher, sondern auch ein Kunstwerk des Humors, aus dem ein herrlicher Optimismus quillt, der den Glauben an die Kraft der Selbstbefreiung des Menschen durch den Willen auferstehen läßt. Kurzum, ein Werk von herzerfrischender Wirkung, das zu lesen allein schon Ferien vom Ich spendet, die uns allen besonders heute recht not tun. Wer diesen starken Band verschenkt, gibt mehr als Unterhaltung, mehr als Bereicherung des Bücherschrankes, der schenkt echtes, warmes Leben und Lebenslust.

„Hubertus" ist keine Jägererzählung, sondern der beste Roman vom deutschen Walde, den vor Paul Keller niemand so eindringlich und mit so wechselreichem Geschehen geschildert hat. Hubertus, der schon ein blasierter Städter geworden war, genest wieder am deutschen Walde, der wie eine Zaubermedizin langsam, aber sicher wirkt und zu innerer Ruhe führt. Und wie lebt in diesem Buche der Wald! Baum und Blume sind beseelt, die Tage sind von ganz anderer Wichtigkeit als die der Großstadt, die Natur mit ihren tausend Begebenheiten, vor denen noch immer Geschehnisse jedes politischen Machtstreites verblassen, geht herrlich vor unseren Augen auf.

„In fremden Spiegeln" nannte Paul Keller sein vaterländisches Glaubensbekenntnis, das er aus dem Erleben eines jungen Deutschen — der, durch die Nachkriegsverhältnisse angeekelt, nach Indien fuhr und wieder reuig heimkehrte — prächtig herausentwickelte. Zwischen Flucht und Heimkehr schiebt sich, mit einigen großen Zügen greifbar nahe gebracht, die landschaftliche Weite Indiens mit ihrer menschlichen Enge. Wir schauen ein glänzendes Bild des Wunderlandes Indien, sein Leben, seine Religion, seine Sitten und Gebräuche. Aber in diesen fremden Spiegeln müssen wir doppelt das Bild der Heimat erkennen, schmerzlich und freudig, das Schlechtere und das Bessere. Das spannende, aufschlußreiche Buch ist ein phantastisches Gedicht und zugleich ein wirklichkeitshartes Zeitschicksal, ein Reiseroman und ein Befreiungsbuch, für das wir Keller dankbar sein müssen.

Der Himmel im Juni

Schon seit Ende Mai wird es im astronomischen Sinne nicht mehr vollständig dunkel, da das Tagesgestirn, das am 22. in das Zeichen des Krebses eintritt und damit seinen höchsten Punkt über dem Himmelsgleicher erreicht, nicht mehr tief genug unter unseren Gesichtskreis hinabsinkt, um auch die zweite Stufe der Dämmerung zu überschreiten. Der Zeitpunkt des Unterganges der Sonne ändert sich in diesem Monat wenig gegen einen Mittelwert von etwa 20¼ Uhr. Dabei ist der Unterschied von Norddeutschland gegen Süddeutschland nicht näher berücksichtigt, der zwischen Königsberg und München im ganzen etwa vierzig Minuten ausmacht.

Während das Tagesgestirn jetzt seinen höchsten Stand überschreitet, finden wir den Vollmond im tiefsten Bereich des Tierkreises im Sternbilde des Schützen. Zu Beginn des Monats fängt die Lichtgestalt des Erdtrabanten gerade an abzunehmen, wir haben am 8. das letzte Viertel. Am 16. wandert der Erdbegleiter bei Neumond zwischen Sonne und Erde vorüber, zeigt sich am 23. im ersten Viertel und hat am 30. seine Scheibe wieder ganz gefüllt. Auf seiner Wanderung durch den Tierkreis besucht er am 3. Saturn, am 14. Venus und Merkur, am 18. Jupiter und am 21. den Mars. Die beiden letztgenannten Zusammenkünfte spielen sich am Abendhimmel ab und bilden um den 20. eine anziehende Konstellation.

Die Sichtbarkeitsverhältnisse des Großen Planeten verschlechtern sich bis Ende des Monats immer mehr. Am Abendhimmel können wir nur noch während dieses Monats den Jupiter im Bilde der Zwillinge betrachten, der anfangs gegen 23 Uhr und gegen Ende um 21¼ Uhr unter den Gesichtskreis hinabsinkt. Ihm folgt im Bilde des Löwen Mars, der in raschem Laufe am 6. an Regulus vorüberzieht. Sein rötlicher Glanz ist schon so weit verblichen, daß er unter benachbarten Fixsternen bei weitem nicht mehr wie früher auffällt. Der eigentliche Beherrscher des Nachthimmels wird der finstere Saturn im Bilde des Schützen, der anfangs um 22¾ Uhr aufgeht und dann die ganze Nacht über beobachtet werden kann. Am Morgenhimmel stehen Venus und Merkur allerdings so nahe im Dämmerungsbereich bei der Sonne, daß man sie nur unter besonders günstigen Bedingungen mit Hilfe eines Feldstechers wird auffinden können. Beide halten sich in den Bildern Widder und Stier auf, Merkur ist Venus etwas voraus und eilt weiterhin rascher als sie durch das Bild des Stieres, um am 29. hinter der Sonne vorüberzuwandern. Venus geht etwa eine bis eineinviertel Stunden vor der Sonne auf, Merkur Mitte Juni etwa dreiviertel Stunden.

Der Fixsternhimmel beschäftigt uns diesmal, vom Jupiter ausgehend, in seinem nördlichen Bereich. Wir haben bisher die Tierkreisgegend bevorzugt und benutzen diese Gelegenheit, das Zirkumpolargebiet nachzuholen. Wir gehen aus von dem Bilde der Zwillinge, das wir im nordwestlichen Bereich des Himmels antreffen. Nach dem Scheitelpunkt zu kommen wir auf den Großen Bären oder Wagen und gelangen von da aus zum nördlichen Polarstern im Kleinen Bären. Am östlichen Himmel dient uns gegenüber von den Zwillingen das schöne Bild der Leier zur Orientierung.

Arbeitslosigkeit in Polen

X Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 30. Mai 320 109 Personen. Im Verhältnis zur letzten Woche ist also ein Rückgang um 10 184 Personen zu verzeichnen. Leider muß aber festgestellt werden, daß in Oberschlesien die Zahl der Arbeitslosen um 64 gestiegen ist.

Feier im Diakonissenhaus

Zu unserer gestrigen Notiz über die Feier des 100. Geburtstages der verstorbenen Oberin Johanna Bade wird uns von dem Diakonissenhaus mitgeteilt, daß dem Pastor Onnasch aus Görlitz, welcher bei dem Gedächtnis-Gottesdienst die Predigt halten sollte, das Einreise-Visum verweigert worden ist. Er kann infolgedessen zu der Feier nicht kommen, hat aber seine Gedächtnispredigt schriftlich eingesandt, so daß diese bei dem Gottesdienst um 10 Uhr zur Verlesung gebracht werden kann.

Kleine Posener Chronik

X Kürzlich fand hier eine **Delegiertenversammlung des linken Flügels der polnischen nationalen Arbeiterpartei statt.** 74 Abgeordnete und einige Gäste nahmen an den Verhandlungen teil. Im Anschluß daran wurden eine Reihe von Resolutionen wirtschaftlicher Art beschlossen, die sich besonders auf die soziale Gesetzgebung und Organisationsfragen beziehen.

Neuer Vizewojewode in Posen

X Zum Vizewojewoden für die Posener Wojewodschaft wurde der bisherige Vizewojewode in Kielce, Herr Koncki, ernannt.

X **Gelegentlich des 500jährigen Todestages der Jungfrau von Orleans, Johanna d'Arc,** fand auch in Posen in der Garnisonkirche eine feierliche Messe statt, an der Vertreter der Behörden, die gesamte französische Kolonie in Posen und zahlreiche Vertreter der Gesellschaft teilnahmen. Mittags fand in der Universitätsaula einer feierliche Akademie statt, die vom polnisch-französischen Verein und von der historischen Studentengruppe an der Posener Universität veranstaltet wurde und an der u. a. Kardinal Hlond, Polens Primas, der Wojewode Graf Raczyński und der französische Konsul Serre teilnahmen.

Der Zoo für jedermann!

Es sei darauf hingewiesen, daß der Zoologische Garten zu ermäßigten Eintrittspreisen am Fronleichnamstage und auch am nächsten Sonntag besucht werden kann.

Nicht an verbotenen Plätzen baden!

Vom Städtischen Polizeiamt gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Angesichts der Eröffnung der Badesaison weist das Städtische Polizeiamt zur Verhütung von Unglücksfällen, die sich alljährlich so zahlreich ereignen und auch schon in diesem Jahre vorgekommen sind, die Einwohner der Stadt Posen auf die Polizeiverordnung vom 7 April 1926 über die öffentlichen Badeanstalten sowie Wasser- und Sonnenbäder hin, nach der das Baden und Schwimmen in der Warthe und Cybina außerhalb der offiziell abgesteckten Flußbadeanstalten nur an Stellen erlaubt ist, die polizeilich zum Baden zugelassen und als solche entsprechend abgesteckt sind.

Außerdem erinnert das Städtische Polizeiamt daran, daß die Beschädigung und Verunreinigung von Badestellen, die Ueberschreitung der Grenzen, das Laufen am Ufer ohne entsprechendes Badekostüm und Spaziergänge auf den benachbarten Wiesen und Feldern streng verboten sind. In Badekostümen darf man sich nur am Strande der offenen Badestellen aufhalten; man darf sich in das Landinnere höchstens um 50 Meter, gerechnet vom Rande des Wassers, entfernen.

An offenen (öffentlichen) Stellen dürfen Sonnenbäder nur in vollständigen Badekostümen, und zwar in einer Entfernung genommen werden, die nicht größer ist als 50 Meter vom Rande des Wassers.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen bis zur Höhe von 60 Zloty und im Falle der Uneintreibbarkeit mit entsprechender Haft bestraft. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizeiorgane die Befolgung der wiedergegebenen Vorschriften überwachen, insbesondere die Wasserwache der Polizei, die in einem Motorboot ständige Patrouillen zum Aufgreifen der Schuldigen ausschicken wird.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntnis gegeben, daß die Stelle zum Schwemmen von Pferden auf der rechten Wartheseite gegenüber der Städtischen Umladestelle liegt. Diese Stelle ist abgezäunt und mit einer entsprechenden Tafel versehen.

Die Leistungen der Rettungsbereitschaft

Von der regen Tätigkeit der Rettungsbereitschaft (Tel. Nr. 6666) zeugt die Tatsache, daß im Monat Mai insgesamt 443 Konsultationen erteilt wurden, davon 135 auf der Unfallstation selbst. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihre Hilfe 237 männlichen, 146 weiblichen Personen und 60 Kindern. Ins Spital wurden 135 Personen gebracht. 21 Personen wurden im Monat Mai überfahren. Daß 137 Verletzungen im Wonnemonat vorgekommen sind, ist ein Zeichen dafür, daß die Einwohner von Posen nicht wenig „Temperament" besitzen. Interessant ist die Statistik der Selbstmorde. Hier stellt sich heraus, daß der Mai als Monat der Selbstmörder zu bezeichnen ist. In diesem Monat haben nämlich 15 Personen Selbstmordversuche unternommen.

Das Moskauer Künstlertheater

das seit Montag im „Teatr Nowy" gastiert, rechtfertigt voll und ganz den Ruf, den es seit langem in ganz Europa genießt. Nicht nur die Wahl der gespielten Stücke, sondern vor allem das vorzügliche Ensemble bewirken, daß die Gastspiele der sympathischen Gäste nicht alltägliche Kunstereignisse für Posen bedeuten. Nach dem „Revisor" am Montag gab es gestern die „Weiße Garde" von Bulgalkow, ein Stück, das heute wiederholt wird. Am Donnerstag wollen die Künstler schon von uns Abschied nehmen. Um 4 Uhr nachmittags wird die Komödie „Die Heirat" von Gogol zu ermäßigten Preisen aufgeführt, während abends ein sog. „Tschechow-Abend" stattfindet, der sich aus einer Reihe von Humoresken des vortrefflichen Schriftstellers zusammensetzt. Wir hoffen, daß sich das Theater entschließt, das Gastspiel zu verlängern.

☛ Des Fronleichnamfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Freitag nachmittag.

Mildes Gericht über einen Wohnungsschwindler

em. **Posen**, 3. Juni. Der Uhrmacher Telesfor Klosowski aus Posen vermietete seine Wohnung Flurstr. (ul. Sienna) nebst Möbeln für 2 Jahre einem gewissen Heinrich Jeszke für den Preis von 1000 Zloty als Abstandsgeld, 3000 Zloty Wechseln als Garantie für die Möbel und einem monatlichen Mietszins von 27 Zloty. Als der neue Mieter einzog, wurde er vom Bruder des Klosowski aus der Wohnung gesetzt. Seine Sachen wurden ihm durch Boten zurückgesandt. Als nun Jeszke das von ihm eingezahlte Geld nicht wieder zurückerhielt und alle Versuche, sich mit dem Vermieter im guten auseinanderzusetzen, fruchtlos verliefen, erstattete er Anzeige bei der Polizei. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Betruges. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dr. Wozniak (die Anklage vertritt Staatsanwalt Hrabyk) hatte sich der Angeklagte Klosowski wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte behauptet, die Wohnung richtig vermietet zu haben. Wenn sein Bruder in seiner Abwesenheit dem Mieter Schwierigkeiten bereitet habe, so sei das nicht seine Schuld.

Der Geschädigte stellt den Sachverhalt so vor, wie er tatsächlich war. Das Gericht ist milde und verurteilt den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren, unter der Bedingung, daß er binnen Jahresfrist 500 Zloty an den Geschädigten zurückzahlt. Ein Urteil, das als ungewöhnlich mild erklärt werden muß, wenn man bedenkt, daß ihm der betrogene Mieter 4000 Zloty geben mußte.

Unaufgeklärtes Verbrechen an einem Kinde

X **Bromberg, 3. Juni. Vor einigen Tagen berichtigten wir, daß die 9jährige Marie Wiśniewski aus Janowo seit dem 9. Mai vermißt wird und daß von ihr jede Spur fehlt.**

Gestern fand man bei der Eisenbahnstation Dąbrowo die Leiche des Kindes, über und über mit Wunden bedeckt. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß hier ein Sexualverbrechen vorliegt. Die Polizei hat energische Ermittelungen eingeleitet, die bisher jedoch ohne Erfolg geblieben sind.

Briefträger überfallen

Wie aus Tarnopol gemeldet wird, ist im Kreise Buczacz auf einen Postillon von 3 maskierten und bewaffneten Banditen ein Ueberfall verübt worden. Die Räuber machten den Postillon wehrlos und raubten ihm die Post mit 6000 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Saisonarbeiter demonstrieren in Lodz

X **Lodz,** 3. Juni. Gestern fanden in Lodz Demonstrationen der Saisonarbeiterschaft statt Zunächst gelang es der Polizei, Ausschreitungen zu verhindern und die Menge zu zerstreuen. Später versuchten einzelne Teile sich abzulösen und vor dem Arbeitsvermittlungsamt und vor dem Magistrat demonstrieren. Auch hier konnte die Polizei die Ordnung aufrechterhalten.

Inowroclaw

z. Feuer. Ein Schadenfeuer, welches leicht größeren Umfang hätte annehmen können, entstand heute 9 Uhr vormittags in der ul. Cmentarna 8. Das Feuer war in der Wohnung der Einwohnerin Jankowska, die im Dachgeschoß des Hauses des Herrn Lewicki sich befindet, ausgebrochen. Der mit erprobter Pünktlichkeit eintreffenden Feuerwehr unter Leitung des Herrn Brandmeisters Lipiński gelang es trotz großer Ausdehnung des Feuers bald, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken und auch die Nachbargebäude vor Schaden zu schützen. Die Abgebrannte ist mit zirka 5000 Zloty versichert. Das Feuer soll durch einen schadhaften Ofen entstanden sein.

z. Der älteste Bürger der Stadt Inowrocław gestorben. Der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Lukas Wasielewski, ist am Sonntag, nachmittag um 3 Uhr verstorben. Derselbe hat am 8. Oktober vorigen Jahres seinen 100. Geburtstag gefeiert.

z. Die Zwangsversteigerungen gehen weiter. Auf dem Wege der Zwangsversteigerung werden wiederum folgende Sachen verkauft: Am 5. Juni 1931, vorm. 10 Uhr auf dem Rittergute Zelechlin bei Herrn Puzyna-Trembicki 2 Kredenzen, 13 Sessel, 10 Stühle, 1 Schrank mit Spiegel, 2 Blumenständer, 1 Schreibtisch, 4 Sofas, 5 Spiegel, 2 Bücherschränke, 1 Klavier, 1 Liegesofa, ein Glasspind, 6 Tische, 16 Schafe und 9 Kälber, am 6. Juni 1931, um 9 Uhr vorm. bei Herrn Jakob Kopacz in Marcinkowo 1 Muttersau und 4 Ferkel, um 9½ Uhr bei Herrn Ludwig Jóźwiak in Parchanka 1 Schrotmaschine, 1 Kartoffeldämpfer und 2 Nähmaschinen, um 10 Uhr bei H. Trando in Parchanka 3 Kälber, 1 Muttersau und 5 mittlere Schweine, um 10½ Uhr bei Herrn Stanisław Michalski in Parchanie 1 Pferdegöpel, 1 Molkereimaschine, um 12 Uhr bei Herr Friedrich Mauch in Stanomin 1 Kuh, 2 Färsen, 2 Kälber, 1 Muttersau und 5 mittlere Schweine, um 1 Uhr bei Herrn Koca in Żyrosławice 1 Kuh, 1 Färse, 2 Kälber und 3 mittlere Schweine, um 2½ Uhr bei Herrn Wojciech Małysiak in Gniewkowo 2 Kälber ½ Jahr alt, 1 Muttersau, 3 Ferkel, 1 Kuh und 1 Dreschmaschine, um 3 Uhr bei Herrn Josef Nowacki in Gniewkowo 1 komplettes Schlafzimmer, 2 Betten, 1 Schrank mit Spiegel, 2 Nachttische, 1 Waschtoilette mit Spiegel, 2 Stühle und 1 Handtuchständer, um 4 Uhr bei Herrn Fr. Bohlmann in Chrostowo das gesamte lebende und tote Inventar.

Lissa

k. **Um den I. Bürgermeister Lissas. Montag fand in Posen die Disziplinarverhandlung gegen den I. Bürgermeister Kowalski statt, in der die seinerzeit Kowalski gemachten Vorwürfe behandelt wurden, die zu seiner Amtsenthebung führten. Wie die hiesige polnische Zeitung, der „Glos Leszczyński" meldet, soll das Verfahren für den I. Bürgermeister günstig ausgefallen sein, so daß man mit seinem baldigen Amtsantritt rechnen kann. Das Gutachten des Disziplinargerichts wird in zwei Wochen veröffentlicht.**

k. Messerheld zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern der Arbeiter Jan Warzecha aus Tworzanice, Kreis Lissa, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Wie seinerzeit berichtet wurde, kam es am 16. Februar d. Js. in einem Restaurant in Tworzanice zwischen dem Arbeiter Jan Warzecha und dem Gärtner Jan Galon aus Pawlowice zu einer Streitigkeit, in deren Verlauf W. dem G. mehrere gefährliche Messerstiche beibrachte. Bei der gestrigen Verhandlung konnte dem Jan Warzecha die Schuld einwandsfrei nachgewiesen werden, und so wurde er zu 3 Jahren Zuchthaus

und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hat wegen zu niedriger Strafbemessung — er hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt — gegen das Urteil Berufung eingelegt.

k. Die Verpachtung der Obstalleen des Gutsbezirks Luschwitz (Włoszakowice), Kreis Lissa, findet am Freitag, dem 5. Juni im Schulzenamt von Luschwitz statt. Die Pachtbedingungen werden daselbst vor Beginn der Lizitation bekanntgegeben. Der Beginn der Lizitation ist auf 3 Uhr nachmittags angesetzt. Bei gleichen Ziehungen werden die Einwohner von Luschwitz zuerst berücksichtigt.

k. Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 5. d. Mts., werden in Grotnik vier Schweine, drei Ferkel, ein Britschkewagen, 2 Zentrifugen und eine Kartoffeltrockenmaschine meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Sammelpunkt der Käufer nachmittags 3½ Uhr vor dem Hause des Herrn Apolinarski. An demselben Tage, vormittags um 10½ Uhr werden in Groß-Krentsch, Kreis Lissa, vor dem Hause des Herrn Janicki ein Schwein und eine Zentrifuge meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Rawitsch

☐ Raffinierte Betrügerin. In den Kaufladen der Firma Kulewska kam eine junge Dame, gab sich als die Nichte der Frau Kaufmann Kotecka aus und wählte sich einige Hüte, Seidenstoff für ein Kleid u. a. m. aus. Mit der freundlichen Bitte, die Ware in die Wohnung ihrer Tante zu senden, verabschiedete sie sich. Stoffe und Hüte wurden auch sofort durch die Verkäuferin nachgeschickt. Im Treppenhaus wartete bereits die Betrügerin, nahm das Paket in Empfang und ersuchte das Ladenfräulein, auch noch den anderen Stoff, der ihr gleichfalls so gut gefallen hatte, zu bringen. Als dann dies Paket bei Frau K. ankam, stellte sich der ganze Schwindel heraus. Von der Betrügerin fehlt bis jetzt jede Spur. — Ungefähr zu gleicher Zeit sollte auch der Kaufmann Miśkiewicz auf ähnliche Weise geschädigt werden. Auf eine Bestellung hin [illegible] M mehrere Jumper, Kleider usw. nach der Wohnung des Dr. L. am Marktplatze. Der Arzt aber, der im Begriffe war, seine Wohnung zu verlassen, konnte dem Ueberbringer der Ware die Mitteilung machen, daß er nichts bestellt habe. Es ist anzunehmen, daß die Betrügerin auch in anderen Städten ihren Trick versuchen wird.

Punitz

k. Die Verpachtung der Obstalleen der Stadt Punitz findet am Freitag, 5. d. Mts., mittags um 12 Uhr im Saale des Rathauses an den Meistbietenden gegen Barzahlung statt.

Moskauer Theater

Die weiße Garde

Dieses Drama in 4 Akten und 7 Bildern von Bulgalkow, das das Moskauer Künstlertheater gestern im Neuen Theater (Teatr Nowy) zur Darstellung brachte, spielt im Dezember 1918 in Kiew. Also zu einer Zeit größter politischer Bewegtheit, als der ukrainische Hetman Skoropadski durch Petluras Armee bedrängt und geschlagen wird, als die deutschen Besatzungstruppen das Land räumen und die Roten anrücken. Also ein politisches Drama. Die Tendenz des Stückes ist natürlich rot gefärbt, obwohl mit jeder Propaganda weise Zurückhaltung geübt wird und nur das Schicksal einer bürgerlichen Familie in dieser Zeit größter politischer Wirrnisse dargestellt werden soll. „Ende der Bourgeoisie" könnte man diese Darstellung des Schicksals einer Familie nennen.

Die Darstellung verzichtet in der Regie auf alle modernen Errungenschaften. Mit den beschränkten Mitteln, die auf der Bühne des Neuen Theaters zur Verfügung stehen, werden trotzdem ganz große Wirkungen erzielt. Wie geschickt war die Diagonalstellung des Tisches während des übermütigen Gelages, das dann so tragisch endete, wie wirksam die kartenspielende Gesellschaft im Nebenzimmer, in das man nur durch die geöffnete Tür Einblick hatte. Das Hauptgeschehnis blieb so auf das leere Zimmer konzentriert und die kartenspielende Gesellschaft nur als eine nebenherlaufende Episode angedeutet.

Das Großartige an dieser Moskauer Künstlerschar ist ihr wunderbares Zusammenspiel, das es unmöglich macht, von einzelnen Leistungen zu sprechen. Der Lakai, der nur dreimal auf die Bühne trat, um ganz wenige Worte zu sprechen, war in seinem Spiel genau so vollendet wie der in Haltung und Spiel gleich noble Oberst Turbin.

Man bekommt selten ein so gut aufeinander eingespieltes Ensemble zu sehen. Schade nur, daß man durch einige Ausfälle gegen die Deutschen Sympathien zu gewinnen versuchte. Zum Glück wurden der deutsche General und sein Adjutant so verzerrt gegeben, daß auch das polnische Publikum nur zum geringsten Teil noch mitging.

ih.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 126

Donnerstag, den 4. Juni 1931

Birnbaum

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleinert

Da die ältesten Urkunden durch die Mansfelder im Dreißigjährigen Kriege geraubt worden sind, so läßt sich vieles aus Birnbaums Vergangenheit mit Sicherheit nicht mehr feststellen.

Birnbaum gehört zu den ältesten Städten und muß schon zur Zeit der Kreuzzüge ein bedeutender Ort gewesen sein. Denn es gab damals schon außerhalb der Stadt ein Hospital; es wurde gebaut, um die Kranken, die von dem aus dem Morgenlande eingeschleppten Aussatz befallen waren, unterzubringen.

Ob der Name wirklich von dem alten Birnbaum herrührt, der in der Mitte des jetzigen Marktes gestanden und den Fischern zum Trocknen ihrer Netze gedient haben soll?! Nach einer anderen Erklärung heißt Międzychód Durchgang, Zwischenraum, weil der Ort zwischen Gewässern und Sümpfen liegt. Wieder andere wollen Międzychód übersetzen in: zwischen Hütten (chód bedeutet: Hütte, Kate). Zwischen Fischerhütten wäre also die Stadt erbaut worden, sie war also früher ein Fischerdorf.

Aus dem Fischerdorf bildete sich ein Burgflecken oder Zupani. Diesen Burgflecken standen Zupane oder Amtshauptleute im Namen des Landesherrn vor. Diese Aemter hatten viele Vorteile, zu denen auch das Bierbrauen gehörte.

Im Jahre 1005 gehörte Birnbaum schon zu den befestigten Schlössern. Gegen Ende des 12. und zu Anfang des 13. Jahrhunderts kamen Deutsche vom Harz und anderen Gegenden Niederdeutschlands hierher. Besonders waren es Tuchmacher, überhaupt Handwerker der verschiedensten Art, und nun gewann das Leben hier eine ganz andere Gestalt. Die Landesregenten, obwohl slawischer Abkunft, waren den Ansiedlern wohlgesinnt, da sie eine Ausbildung ihrer Untertanen für notwendig hielten.

Die deutschen Ansiedler in Polen bekamen besondere Rechte, erhielten vor allem das Magdeburgische Städterecht.

Welche adlige Familie zuerst Verweser der Stadt Birnbaum gewesen, das läßt sich nicht mehr feststellen, da die betreffenden Urkunden im Dreißigjährigen Kriege, wie schon gesagt, geraubt wurden. Eine Zeitlang gehörte sie den Herzögen von Glogau und hatte im Kriegsfalle vier Bewaffnete zu stellen.

Im Jahre 1597 kaufte ein Herr von Unruh die Herrschaft Birnbaum von dem Grafen Osterog.

Dieser Familie von Unruh verdankt Birnbaum alles Gute; deshalb sind der Familie die Einwohner noch immer dankbar. Die Familie stammt aus Schwaben und Elsaß. — Ein Unruh, ein Müllerssohn, lehnte sich gegen Karl den Großen 788 auf, er sollte für diese Freveltat einem Löwen zur Speise vorgeworfen werden. Unruh aber besiegte den Löwen, er wurde für solche Tapferkeit von Karl dem Großen nicht allein begnadigt, sondern auch geadelt. Das Wappen der Familie von Unruh stellt einen aufrecht stehenden Löwen mit ausgestreckter Zunge und einem Mühlstein darüber vor. Auch die Müller haben einen Löwen im Wappen, und da die Bäcker ihnen recht nahe verwandt sind, so haben sie gleich zwei Löwen, die sich um eine große Bretzel zu streiten scheinen.

Im Jahre 1206 stand auf dem Marktplatz das Rathaus, größer als alle andern Häuser, mit einem Säulengang, die Lauben genannt. Ob dieses Rathaus bis zum großen Brande 1635 bestanden hat, darüber berichtet die Chronik nichts. Nach dem Brande wurde ein neues Rathaus erbaut, auch dieses ging 1712 in Flammen auf.

Im untern Stock befand sich ein vom Rat privilegierter Schank. In der Nähe des Rathauses lag das Kaufhaus. Das uralte Birnbaum war also seiner Zeit weit voraus und besaß ein Kaufhaus. Es wurde in der Gegend der Oder und Warthe ein lebhafter Handel getrieben, daß dieser in der Nähe der Flüsse besonders stark war, läßt sich denken.

Daß der Handel so gesunken ist, liegt zum Teil in den geschichtlichen und in den örtlichen Verhältnissen. Die Gewässer nehmen nach dem Lichten der großen, dichten Wälder mehr und mehr ab, das können wir heute noch beobachten. Dann trugen die Wirren des 15. Jahrhunderts ebenso bei wie der schwarze Tod, jene verheerende Pest, welche so arg wütete, daß nur wenige Einwohner übrig blieben.

Das härteste Schicksal aber traf Birnbaum, als im Jahre 1635 gelegentlich eines Schützenfestes die ganze Stadt niederbrannte.

Birnbaum muß sich bald wieder aufgerafft haben, denn 1656 wurden 500 polnische und deutsche Einwohner durch eingeschleppte Pest dahingerafft.

Nach diesen harten Schicksalsschlägen hätte sich die Stadt schwerlich wieder aufgerafft, wenn sie nicht durch die durchgreifende Unterstützung der erbherrlichen Familie Hilfe gefunden hätte. Auch die evangelische Kirche verdankt dieser mit der Stadt so eng verflochtenen Familie ihr Entstehen.

Christoph von Unruh ließ die evangelische Kirche im Jahre 1600 erbauen. Sein Nachfolger Georg sorgte 1620 für die Erweiterung der Kirche. Die Brüder Georg und Baltasar von Unruh teilten sich in die väterlichen Güter. Georg erhielt Birnbaum, Großdorf und alle Vorwerke nebst dem ausdrücklichen Patronatsrecht über die katholische Kirche. Baltasar von Unruh bekam Striche und Muchzyn nebst der Mühle. Das Patronatsrecht für sich und seine Nachkommen über die evangelische Kirche behielt er sich vor

Im Jahre 1709 kam wieder der grause Würgengel, die Pest nach Birnbaum. Die angesehensten Bürger, 368 an der Zahl, zogen aus, und schlugen bei Merine ein Feldlager auf. Die herrschaftliche Familie flüchtete nach Gorczym. Um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten, durfte kein öffentlicher Gottesdienst gehalten werden.

Im Jahre 1711 hatte die Stadt durch die aus Polen zurückkehrenden Russen und Sachsen viel zu leiden. Die Russen bauten sich große Triften (Flotten), um Proviant zu Wasser nach Pommern zu bringen. Dazu mußte die Stadt Mannschaften stellen, 5 Schock Holz, 100 Klaftern Stricke (eine Leine kostete 60 Taler), Pech, Aexte und andere Materialien zum Schiffsgerät hergeben. Sämtliche Kähne wurden ohne weiteres weggenommen. Die Männer griff man auf der Straße auf, schleppte sie zu den Triften; dort mußten sie harte Dienste verrichten.

1712 war wieder eine gewaltige Feuersbrunst in Birnbaum, nur 8 Häuser blieben stehen, 147 brannten nieder.

Das Jahr 1719 brachte Mißwachs und teure Zeit. Der Roggen wurde aus Thorn herbeigeholt, bis dahin war er aus Klein-Polen geliefert worden.

Es herrschte allgemeine Not und Elend, besonders unter der armen Bevölkerung.

Zu den ausgedehnten Gütern der Familie von Unruh gehörte auch die Starostei Obornik. Nach dem Tode seines Vaters Boguslaw trat 1732 Oberst Christoph von Unruh die Regierung der Stadt an. Seine erste Sorge war, das sehr baufällige katholische Gotteshaus in ordentlichen Stand setzen zu lassen.

Während seiner Zeit wurde Stadt und Umgegend durch große Wartheüberschwemmungen heimgesucht, sein segensreiches Wirken für Stadt und Umgegend setzte der 1763 erfolgte Tod ein Ziel.

Nachdem der zur Erbfolge bestimmte Boguslaw von Unruh im 38. Lebensjahre gestorben war, verwalteten das Besitztum verschiedene Mitglieder der Familie von Unruh, bis es 1790 für 160 000 an den Kammerherrn von Mielęcki verkauft wurde.

Zu dieser Zeit hatte Birnbaum 258 Wohnhäuser, von denen nur vier ganz massiv waren. Die Tuchmacherzunft stand zu dieser Zeit in höchster Blüte und war der Hauptbetrieb der Stadt. Den meisten Absatz fanden die Fabrikate im Innern Polens namentlich in Warschau. Noch im Jahre 1816 zählte man 102 Tuchmacherstühle und 70 Wollspinnmaschinen, doch sind die im Laufe der Zeit verschwunden. Die Stadt besitzt eine evangelische Kirche, eine katholische und eine Synagoge, es wohnten früher eine ganze Anzahl Juden in Birnbaum.

Die Stadt liegt auf dem linken Wartheufer, zwischen dieser und dem Küchensee. Ueber die Warthe führen zwei Brücken nach dem Forst und nach Driesen. Eine dritte Brücke führt über den Abfluß des Küchensees nach der unmittelbar an die Stadt grenzenden Lindenstadt und nach Großdorf.

Birnbaum ist bekanntlich der Geburtsort des verstorbenen Oberhofpredigers D. Kögel. Auch dürfte es für manchen Leser von Interesse sein, daß sich in der Stadt ein Andenken an den Besuch des Schwedenkönigs Karl XII. befindet, den er dem Pastor Balde abstattete. Es ist dies ein dem letzteren vom König geschenkter Krückstock, der sich z. Z. im Besitz des Buchdruckereibesitzers H. Buchwald befinden soll.

Die evangelische Gemeinde besitzt in Birnbaum ein neuzeitliches Krankenhaus und ein sehr hübsches Siechenhaus, in dem auch die Gemeindeschwester wohnt.

Deutsche Bauern bei Lodz

Im Südosten von Lodz führt eine holprige Straße zwischen endlosen Reihen von klapprigen Tagelöhnerhäusern und häßlichen Mietskasernen hindurch ins freie Land, in die Ebene. Die ragenden Schornsteine werden seltener, der Blick stößt sich nicht mehr an stumpfen hohen Fabrikfenstern, sondern schweift frei übers Feld, ruht vielleicht hier und da noch auf schmucken Fabrikantenvillen, gleitet aber mit Wohlgefallen über das wogende Aehrenmeer des Frühkorns, über saftiggrüne Kartoffeläcker und Gemüsefelder.

Zwischen sanften Hügelwellen geht der Weg, sandig und staubig, schwer für die Pferde, wenn nicht die Fahrrinne bereits fest ausgefahren wäre. Ringsum eine einzige grüne Welt.

Da hebt sich eine hohe Baumallee aus dem Ackergewirr, schlanke Pappeln recken ihre zitternden Kronen zum lichtblauen Himmel, und zwischendurch schimmern leicht rötlich Ziegeldächer. Hundegebell kündigt ein nahes Dorf an. Die Kühe kommen uns entgegengetrottet, lauter Zuruf aus Mädchenmund treibt sie zur Seite, dem Entgegenkommenden aus dem Weg: „Hüh, vorwärts, Liese!“ Deutsche Worte!

Zwar zeigt das Ortsschild als Namen der Niederlassung „Starowa Gora“ an, aber deutsche Bauern sitzen dort, Landsleute aus Hessen, aus der Pfalz, vom Rheine her. Vor hundert Jahren etwa sind ihre Vorfahren hinausgezogen ins polnische Land, das unter ihrer Arbeit zu fruchtbarer Erde wurde. Ihr Dorf heißt Effinghausen.

Schon am ersten Gehöft ist der deutsche Stempel unverkennbar. Ein schmucker Zaun zieht sich um das Haus, das ganze Anwesen friedet eine Mauer aus Feldsteinen ein. Aus dem Vorgarten leuchten Stockrosen und Löwenmaul. Tausendschönchen umrahmen die kleinen Zierbeete, in denen Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht blühen, auch ein echter Rosenstrauch steht da. An der Hauswand klettern Reben empor, Reben von echtem Wein.

„Er wird sogar reif,“ erklärt der alte Bauer, der aus dem Hoftor tritt, und mit einem kernigen „Grüß Gott“ die deutschen Brüder bewillkommt. Stolz zeigt er seinen Besitz.

Das Wohnhaus hat noch Schindeldach, aber fest gefügt ist es und sorgfältig geflickt, wo Spuren von Verwitterung auftraten. „Es ist vom König von Preußen gebaut,“ sagt der Bauer, dessen Großeltern einst seinem Ruf gefolgt waren. Und sonst alles wie daheim: zur Seite des Hauses die Ruhebank, auf der ein Sohn des alten Bauern sein Pfeifchen schmaucht.

Hinter dem Wohnhaus der Wirtschaftshof. Phylax rast wie toll an seiner Kette, als wir sichtbar werden. Ein Paar Ferkel, hochbeinig und ach, so schlank noch, schnuppern an der Jauchegrube, auf dem Mist thront der Hahn und kräht in die Welt hinaus, als gäbe es nur seinen Harem. Aber Futtersorgen hat auch er. Wäre das polnische Land nicht so fett und die Würmer so zahlreich, gewiß stände es schlimmer um das Hühnervolk als so.

Das große Scheunentor gähnt gegenüber der Einfahrt in den Hof, den rechts- und links Kuh- und Pferdeställe abschließen. In der Hofecke steht der große Ziehbrunnen, dessen lange Hebelstange fast über das Dach hinausragt.

Wir plaudern mit dem alten Bauern und seiner Bäuerin. Zehn Kinder hat sie ihm geboren, alle leben. Er selbst ist schon über 60 Jahre, seine Jüngste eben erst elf. Es steckt noch gutes deutsches Bauernblut in diesem Menschenschlag!

Sie sprechen die Sprache ihrer Eltern noch recht unverfälscht. Polnisch geht nur notdürftig.

Noch während wir plaudern, und uns an prächtiger Vollmilch laben, kommt Besuch: blanke Achselstücke, strotzende Fangschnüre, hohe Stulpenstiefel, so stolzieren zwei sehnige Gestalten in den Hof, deren groben, arbeitsharten Gesichtern man den Bauern unschwer ansieht. Es sind Feuerwehrleute aus Pabianice, ihrer reichen Uniform nach mindestens der Oberst und sein Adjutant. Steigen nicht Erinnerungen herauf an die Schützengilde und ihre hohen Würden im Ländle daheim?

Aber brave Kerls sind's. Wacker bei der Hand, wenn die Not sie ruft, und Feuer bringt oft böse Not bei den Holzhäusern und den Schindeldächern hier. Kein Hilferuf verhallt ungehört; sie stehen zueinander, die deutschen Bauern hier im Polenland und sind sich bewußt, daß sie eines Stammes sind. Deutsch ist ihr Leben geblieben, weil sie ihr deutsches Herz bewahrt haben.

Volkssagen aus dem Posener Lande

Das versunkene Wirtshaus zu Drohneck

In der Nähe des Dörfchens Drohneck im Kreise Obornik sieht man einen großen Stein liegen. Hier soll vorzeiten ein Wirtshaus gestanden haben. An einem Sonntage wurde dort ein großes Fest gefeiert, und es wurde bis tief in die Nacht hinein getanzt. Vielen war es bei dem Lärm, der dabei herrschte, schon unheimlich geworden, und sie waren nach Hause gegangen. Andere hatten die Tänzer gemahnt, endlich mit dem Tanzen aufzuhören; aber es hatte nichts geholfen. Kurz vor 12 Uhr erschien ein Geist im Zimmer, der ermahnte die Tänzer abermals, aufzuhören. Aber trotzdem wurde weitergetanzt. Da wurde plötzlich ein gewaltiger Schrei vernommen, und das Wirtshaus versank mit allen Menschen, die darin waren, in den Abgrund. An der Stelle des Wirtshauses liegt jetzt der Stein. Um Mitternacht kann man dort, so geht die Sage, noch jetzt ein Singen und Schreien vernehmen.

Der Stein bei Ruda-Mühle

In der Nähe des Städtchens Dobrzyca liegt der kleine Ort Ruda-Mühle. Er ist ganz von Sümpfen und Seen umgeben, und nur ein schmaler Fahrweg führt dorthin. An diesem Wege befindet sich eine Baumgruppe, in deren Mitte ein mächtiger Stein zu sehen ist, der eine Aehnlichkeit mit einem Hause besitzt. Die Leute erzählen, daß man dort in der Nacht Schreien und das Klirren von zerspringenden Scherben hört, und deshalb wird der Ort gemieden.

Vor Jahren hat dort ein arbeitsamer Bauer gelebt, der sein Hab und Gut zusammenhielt und sehr vermehrte. Sein Sohn dagegen war liederlich. Bald nach dem Tode des Vaters hatte er das Gut schon fast verpraßt. Die Dorfbewohner machten ihm deshalb Vorwürfe und meinten, wenn er weiter so wirtschafte, werde das Gut wohl bald unter den Hammer kommen. Aber er fuhr sie grob an und kümmerte sich nicht um ihre Warnungen; ja, er trieb es noch ärger als zuvor. Da fühlte sich zuletzt der Pfarrer bewogen, ihn vor dem Untergang zu retten. Er begab sich zu ihm und sprach ihm gütlich zu. Der Bauer hörte ihn anfangs ruhig an; als er aber den Namen Gottes erwähnte, da wurde er fuchsteufelswild, begann gotteslästerlich zu fluchen, mißhandelte den Priester und warf ihn zur Tür hinaus. Dann lief er ins Wirtshaus, um seinen Groll in Schnaps und Bier zu ertränken. Aber die Dorfbewohner hatten schon von seiner gottlosen Tat gehört, und vor ihrer Wut mußte er sich schleunigst in sein Haus retten. Als die Bauern diesem sich näherten, hörten sie den Missetäter ein schreckliches Gebrüll ausstoßen, und dazwischen vernahm man das Klirren zerschellender Scherben. Im nächsten Augenblick versank das ganze Haus vor ihren Augen in die Tiefe, und jener Stein nur bezeichnet die Stelle, wo es einst gestanden.

Der schwarze Reiter bei Nawitz

An dem Wege von Studziniec nach Nawitz hat vor vielen Jahren ein großes, prächtiges Haus gestanden, in dem ein reicher Mann wohnte. Eines Tages saß er auf dem Balkon seines Hauses und schaute auf die Straße hinab. Da kam ein alter, vor Kälte zitternder Bettler heran und bat um eine kleine Gabe. Aber der Reiche war geizig, und deshalb rief er seine Knechte herbei, daß sie den Bettler wegjagten. Und die Knechte schlugen ihn so, daß er seinen Weg nicht fortsetzen konnte, sondern hilflos auf der Straße liegen blieb. Da rief der Arme Gott um Hilfe an und bat ihn zugleich, den hartherzigen Menschen zu bestrafen. Und siehe da, kaum hatte er die Bitte ausgesprochen, da verschwand das Haus mit dem Mann und den Knechten. Noch jetzt aber sieht man in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr einen ganz schwarzen Mann auf dem Wege reiten. Es ist der unbarmherzige reiche Mann, der so seine Strafe abbüßt.

Der Mord im Gasthause zu Lomnitz

Am Abend eines Sonnabends, nachdem der Wochenlohn gezahlt war, versammelten sich einmal die Gutsarbeiter von Lomnitz im Wirtshause und zechten. Dabei kam es zu einem Wortwechsel. Zwei Arbeiter konnten sich über eine unbedeutende Sache nicht einigen, und die andern griffen teils für diesen, teils für jenen Partei. Die Gemüter erhitzten sich immer mehr, und zuletzt entstand eine Schlägerei, bei der ein Arbeiter getötet wurde. Seitdem war es unmöglich, in der Schänke zu sitzen. Man hörte dann dort einen wüsten Lärm, Gepolter und Stöhnen, so daß einem die Haare zu Berge standen. Das dauerte ungefähr zwei Stunden; dann hörte es auf, um am nächsten Abend wieder zu beginnen. Nun ging kein Mensch mehr in die Schänke, und der Besitzer sah sich deshalb genötigt, sie zu verkaufen. Da sich jedoch kein Käufer fand, verließ er sie und zog nach Bentschen. Mit den Jahren zerfiel sie, und da sie abseits vom Wege stand, hielt man es nicht für nötig, die Trümmer fortzuschaffen. Sie liegen noch heute da, und die Leute haben den Ort Trupnik d. i. Totenort genannt.

Der meineidige Diener

Vorzeiten lebte zu Orzeskowo im Kreise Birnbaum ein Graf, der sich vorgenommen hatte, eine Kirche zu bauen. Als er schon das zum Bau nötige Geld zusammen hatte, brach plötzlich ein großer Krieg aus, und er mußte mit in den Krieg ziehen. Weil er aber fürchtete, der Feind könnte den Schatz mit Beschlag belegen, vermauerte er das Geld mit Hilfe seines Dieners in einem Keller des Schlosses und zog dann fort. Nach mehreren Monaten wurde er schwer verwundet, und als er fühlte, daß sein Tod herannahe, ließ er seinen Diener, der ihn begleitete, schwören, daß er auch der Gräfin ein treuer Diener bleiben und ihr bei dem Bau der Kirche behilflich sein werde.

Nach seiner Rückkehr achtete der Diener des seinem Herrn geleisteten Eides nicht. Er beschloß, den vermauerten Schatz an sich zu nehmen, und dann warb er um die Hand der Gräfin, indem er vorgab, der Graf habe noch auf seinem Sterbelager gewünscht, daß er die Gräfin heirate. Die Gräfin erkannte jedoch die Heimtücke des Dieners und wies ihn zurück. Weil er ihr aber keine Ruhe ließ und sie immer wieder an den vorgegebenen Wunsch des Grafen erinnerte, wurde sie krank und starb aus Kummer. Um sich nun unbemerkt des Schatzes bemächtigen zu können, steckte der Diener das Schloß in Brand. Dann machte er sich an die Arbeit, um den Schatz aus den Trümmern hervorzuholen; aber eine Mauer des Kellergewölbes, die noch stand, stürzte plötzlich um und begrub ihn unter sich. Von dieser Zeit an sah man um die Mitternacht einen großen schwarzen Hund, der auf den Trümmern des Schlosses umherlief. Bald verbreitete sich unter dem Volke das Gerücht, daß es in den Ruinen des Schlosses spuke; denn man hörte dort des Nachts ein gewaltiges Hämmern.

Als nun ein Verwandter des verstorbenen Grafen das Gut erbte, ließ er das Schloß wieder auf denselben Grundmauern aufbauen; doch konnte er das neue Schloß nicht bewohnen, da der alte Spuk niemand in Ruhe ließ. Da kam eines Abends ein Mönch zu dem Grafen, der um eine Gabe für sein Kloster und ein Nachtlager für sich selbst bat. Der Graf sagte ihm, er habe zwar ein geräumiges Schloß, aber es gehe darin in der Nacht nicht mit rechten Dingen zu. Trotzdem war der Mönch bereit, in dem Schlosse zu übernachten und bat sogar, man solle ihm gerade an der Stelle ein Nachtlager errichten, wo das Hämmern am meisten hörbar sei. Als sich nun der Mönch zur Ruhe begeben hatte, war er doch etwas erregt und konnte nicht gleich einschlafen. Sobald es 12 Uhr schlug, sah er im Mondschein eine dunkle Gestalt, die mit einem Hammer gewaltig an die Wand schlug. Erst nach einstündigem Hämmern verschwand sie. Darauf schlief der Mönch ein.

Neugierig, was sein Gast erlebt habe, kam der Graf schon am frühen Morgen in das Schloß und fragte den Mönch, was ihm in der Nacht begegnet sei. Der Mönch erzählte ihm die ganze Begebenheit und sagte dann, er vermute, daß in der Wand etwas verborgen sei. Sofort wurden Maurer bestellt, die die Wand untersuchen sollten. Kaum war etwas gearbeitet, als man einen Kessel mit Gold und einen Pergamentstreifen fand, auf dem geschrieben war: falls der Graf nicht aus dem Kriege zurückkehre, solle von dem Gelde eine Kirche gebaut werden. Der Wunsch des Verstorbenen wurde sogleich erfüllt, und die Kirche wurde gebaut.

Als nun in der Kirche die erste Messe gelesen werden sollte, hörte man um Mitternacht im Glockenturm ein gewaltiges Klingen. Der Kirchendiener kam herbeigeeilt, und da sah er einen großen schwarzen Hund, der am Glockenseil zog. Dann lief der Hund in die Kirche, verwandelte sich dort in eine nebelhafte Menschengestalt und rief die Worte: „Ich bin erlöst!“ Von dieser Zeit an sah man den Hund nicht mehr, und auch das Hämmern im Schlosse hörte auf.

Weltkatastrophe in Kohle und Eisen

Gewaltsamer Absatzrückgang überall

Die letzten Quartalsausweise der Kohlen- und Eisenindustrie enthüllen mit erschütternder Deutlichkeit den rapiden Abfall gegenüber den Ergebnissen des vorhergehenden Jahres. Deutschland und England werden von diesem Zusammenbruch der Basisindustrien besonders heftig betroffen, viel stärker als Frankreich und Belgien.

In folgender Tafel kommt der scharfe prozentuale Rückschritt der Kohlen-, Eisen- und Stahlproduktion bei den verschiedenen Ländern im ersten Jahresviertel von 1931, verglichen mit dem ersten Quartal 1930, recht eindringlich zum Ausdruck.

	Kohle %	Roheisen %	Stahl %
Deutschland	18	45	36
Grossbritannien	15	47	42
Frankreich	7	11	10
Belgien	1	23	27
Luxemburg	—	27	23
Ver. Staat. v. Amerika	16	39	34

Sowohl Einfuhr wie Ausfuhr von Stahl und Eisen sind im ersten Quartal allgemein bedeutend gesunken, aber in Grossbritannien ist der Rückgang des Exports noch viel grösser gewesen als der des Imports, so dass bereits in den letzten 8 Monaten die Einfuhr wesentlich höher war als die Ausfuhr.

Der auffallende Niedergang der englischen Ausfuhr ist jedoch nicht allein auf die Weltkrisis zurückzuführen, welche den Export aller Länder so sehr beeinflusste, sondern er verschärfte sich in Grossbritannien noch durch die ausserordentlichen Schwierigkeiten auf den eigenen hauptsächlichsten Absatzmärkten — Australien, Indien und Südamerika.

Die Ausfuhr von Stahl und Eisen nach Indien ging im ersten Quartal um 58 800 t, nach Südamerika sogar von 124 500 t in 1930 auf 43 200 t in diesem Jahre, also um zwei Drittel des vorjährigen Umfanges zurück, und Australien hat die Einfuhr der meisten Eisenprodukte seit einiger Zeit überhaupt gesperrt oder aber mit einer hohen Einfuhrtaxe belegt.

Im ersten Viertel dieses Jahres übertraf die Einfuhr die Ausfuhr im Monat durchschnittlich um 42 700 t, wohingegen im vergangenen Jahre genau das Gegenteil der Fall war, und 1929 der Ueberschuss des Exports 129 700 t monatlich betrug.

Amerikanische und russische Getreideinteressen

Londoner Weizenkonferenz — Neue Ernte Amerikas — Politik im Getreidehandel

Die mit Spannung erwartete Weizenkonferenz in London ist sang- und klanglos zu Ende gegangen und hat für die Geschäftslage des Weizens keine praktischen Ergebnisse gebracht. Dieser Umstand war hauptsächlich den entgegengesetzten Interessen Amerikas zu denen Russlands zuzuschreiben. Die Amerikaner können eine Rettung aus dem Weizenüberfluss nur auf dem Wege der Einschränkung des Weizenanbaues erblicken. Die Russen aber, die von Jahr zu Jahr jetzt eine grössere Rolle bezüglich der Weizenerzeugung spielen und den Weltwettbewerb ganz besonders verschärft haben, verhindern die Erfüllung der amerikanischen Anbauverminderung für Weizen durch ihre bedrohliche Konkurrenz, die sich voraussichtlich überall dort hineindrängen würde, wo Amerika mit seinen Lieferungen zurückweicht.

In den U. S. A. besteht gegenwärtig kein Zweifel mehr, dass der Winterweizen dort wieder grosse Erträge verspricht. Schon in diesen Tagen wird die neue Ernte in Texas ihren Anfang nehmen, und man wird daher bald genauere Berichte über die wirtschaftlichen Verhältnisse erhalten. Die Bestände alten Weizens sind, was um jetzige Zeit zu den Seltenheiten gehört, in letzter Woche keineswegs vermindert und wurden amtlich wieder mit 191½ Millionen Bushel angegeben, was ungefähr ebensoviel wie in der Vorwoche war. Gleichzeitig 1930 hatten sich die amtlich kontrollierten sichtbaren Weizenbestände von 122 auf 118 Millionen Bushels vermindert. Ein sehr grosser Teil der sichtbaren Vorräte, die übrigens keineswegs die gesamten Vorräte in der Union umfassen, befindet sich in den Händen des Federal Farm Boards, dessen Bemühungen zur Abstossung seines Besitzes bisher nur recht ungenügende Ergebnisse gebracht haben. Auch in Kanada verminderten sich in den letzten acht Tagen die Bestandmengen von Weizen nur um 2 Millionen Bushels, während sie gleichzeitig im Vorjahr sich um 5½ Millionen Bushels verkleinert hatten.

Mit einem gewissen Bangen sieht man drüben dem bevorstehenden Zusammenstoss der enormen alten Weizenvorräte Nordamerikas mit dem Andrang der neuen Ernte entgegen. Vorläufig handelt es sich besonders um den neuen Winterweizen der Vereinigten Staaten, der je nach seiner noch nicht vorauszusehenden Qualität den ernstesten Wettbewerb für den Absatz des alten Weizens bringt. Wir haben gelegentlich schon früher darauf hingewiesen, dass eine besondere Gefahr diesmal darin liegt, dass die Elevatoren mit dem alten Getreide reichlich gefüllt sind und dass hierdurch ganz besonders der Druck auf die Preise bei Erscheinen der neuen Ware verstärkt werden kann. In letzter Woche stellten sich die gesamten Weltverschiffungen auf etwa 2½ Millionen Quarters Weizen, wovon die Hälfte auf Nordamerika entfiel. Hierdurch sind nun aber die nach Europa befindlichen Weizenzufuhren auf rund 8 Millionen Quarters angeschwollen gegen 3,8 Millionen gleichzeitig im Jahre zuvor. Schon diese Massen geben für längere Zeit die Gewähr einer reichlichen Versorgung Europas, weshalb sich der diesseitige Begehr auch merklich vermindert hat. Für die Entwicklung des Sommerweizens im Nordwesten der Vereinigten Staaten und in den Prärieprovinzen Kanadas ist man immer noch einigermassen beunruhigt, ob sich die Menge des Grundwassers nicht für die Entwicklung des Springweizens als ungenügend herausstellen wird.

In Deutschland spielt die Politik für den Getreidemarkt dauernd eine Rolle, und in den letzten Tagen nahm man an, vor einer Herabsetzung der Getreidezölle zu stehen. Damit hing am Berliner Markt ein empfindlicher Druck der Weizenpreise von 10 bis 12 RM. zusammen. Beim Roggen haben sich die Preise für prompte Abladung durchschnittlich behauptet und hin und wieder entwickelte sich für Mailieferung eine nicht unbeträchtliche Preissteigerung, die zeitweise 10—12 RM. betrug. Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Partei mit der Regierung wegen Herabsetzung der Zölle machte die Verhältnisse sehr undurchsichtig, zumal auch aus den Vorräten der D. G. H. an die Berliner Mühlen verbilligter Roggen in gewissen Mengen abgegeben wurde und demnächst diese Bevorzugung auch Leipziger und rheinischen Mühlen zuteil wurde. Vielleicht hing hiermit auch die schliessliche Meldung zusammen, dass die D. G. H. von dem Deutsch-Holländischen Roggenkonsortium weitere 23 000 Tonnen russischen Roggens erworben hätte. Inlandsroggen war übrigens besonders in Kahnware zeitweise vermehrt angeboten, doch waren die Mühlen mit ihren Anschaffungen wegen Qualitätsbefürchtungen ziemlich vorsichtig. Die Provinzmühlen waren für prompten Altroggen willige Käufer. Die Witterung und die Nachricht über eine überaus schnelle Entwicklung des in Blüte stehenden Roggens trug wohl zeitweise mit zu flauer Haltung und zum Rückgang der Notierungen bei. Juli- und September-Preise waren weniger widerstandsfähig als die steigenden Mainotierungen, so dass der Julipreis gegen vor acht Tagen bis zu 8 RM., September bis zu 7 RM. nachliess.

Hafer war nur noch an einigen Börsentagen fest, dann sorgte die Witterung dafür, dass das Angebot vermehrt hervortrat und ein nicht unbeträchtlicher Druck erfolgte. Gerste war in neuer Wintergerste vermehrt angeboten und flau bei merklich ermässigten Preisen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
(Termine finden in den Burggerichten statt.)

Bromberg. Konkursverfahren Fa. Bydgoska Grafika, Inh. J. Stefanowicz. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 11. 6. 1931, 8.30 Uhr, Zimmer 13.

Kolmar. Konkursverfahren Fa. „Rolnik", Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa. E. 20. 5. 1931. K. Mirosław Strzeliński. A. 21. 6. 1931. Erster Termin 2. 7. 1931, 10 Uhr. G. 6. 8. 1931, 9 Uhr.

Dirschau. Konkursverfahren Fa. „Bławaty", Antoni Mroczek in Pelplin. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen, sowie zur Richtigstellung der Forderungenliste, 12. 6. 1931, 10 Uhr, Zimmer 2.

Dirschau. Konkursverfahren Firma Władysław Orcholski. G. 19. 6. 1931, 9 Uhr, Zimmer 2.

Gdingen. Konkursverfahren Paul Tessmer. Vergleichstermin 8. 6. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20. Vergleichsvorschlag, sowie die Erklärung des Gläubigerausschusses werden im Sekretariat des Konkursgerichtes, Zimmer 16, zur Einsicht ausgelegt werden.

Grätz. Fa. Stanisław Morkowski in Buk. Das Konkursverfahren wird niedergeschlagen, da der Zwangsvertrag Rechtskraft erlangt hat.

Inowrocław. Fa. Hipolit Kaczmarek aus Gniewkowo. Konkursverfahren mangels Masse eingestellt.

Inowrocław. Konkursverfahren Fa. Woźniak i Ska, ul. Mała Andrzeja 5, Inh. Tomasz Baranowski aus Bromberg, ul. Konarskiego 3, und Artur Arendt aus Bromberg, Błonie 5. E. 18. 5. 1931, K. 15. 6. 1931. G. 9. 6. 1931, 10 Uhr, Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 26. 6. 1931, 10 Uhr.

Lissa. Stanisław Kujaczyński. Das Konkursverfahren wird nach dem Endtermin eingestellt.

Posen. Konkursverfahren Fa. Poznańska Fabryka Bielizny, Jan Ebertowski, ul. Wroniecka 6/8. E. 18. 5. 1931. K. Czesław Lausche. A. 20. 7. 1931. Erster Termin 15. 6. 1931, 11 Uhr. G. 5. 8. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Fa. Otto Herberg, Małe Garbary 7a. Konkursverfahren mangels Masse niedergeschlagen.

Posen. Konkursverfahren Fa. Stefan und Stanisława Frankiewicz, ul. Dąbrowskiego 59. Antrag auf Aussetzung des Verfahrens. Dieser Antrag und die Genehmigung der Gläubiger sind im Sekretariat des Burggerichts, Zimmer 25, ausgelegt.

Posen. Konkursverfahren Fa. Syndikat Leśny, Wielkie Garbary 20. E. 12. 5. 1931. K. Tadeusz Czapla. A. 24. 7. 1931. Erster Termin 11. 6. 1931, 10 Uhr. G. 11. 8. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Fa. Wyroby Skórzane, Stanisław Jaeschke, Pl. Wolności 10. Vergleichstermin 8. 6. 1931, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 23. Der Antrag mit Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses werden im Sekretariat des Burggerichts, Zimmer 25, ausgelegt.

Stargard. Konkursverfahren Fa. Dom Konfekcyjny. Gläubigerversammlung 13. 6. 1931, 11 Uhr, Zimmer 16.

Tremessen. Konkursverfahren Edmund Sędzierski mangels Masse eingestellt.

Wreschen. Konkursverfahren Fa. „Zgoda". Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 20. 6. 1931, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 14.

Generalversammlungen

13. 6. Fa. „Akwawit", Rektyfikacja Okowity i Fabryka Chemiczna, S. A. in Posen, ul. Cieszkowskiego 5. Ausserordentl. G.-V. 2 Uhr im Sitzungssaale der Firma.

15. 6. Fa. „Brzeskiauto", in Posen. Ordentl. G.-V. 5 Uhr, im Sitzungssaale der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Pl. Wolności 15.

30. 6. Bank Związku Spółek Zarobkowych, S. A., in Posen, Plac Wolności 15. Ordentl. G.-V. 16 Uhr im Sitzungssaale der Bank.

Vor dem Landwirtschaftskongress in Prag

Die Eröffnung des XV. Internationalen Landwirtschaftlichen Kongresses, welcher in der Zeit vom 5. bis 8. Juni 1931 in Prag abgehalten werden wird, ist auf den 5. Juni 1931 festgesetzt worden. An die Eröffnung des Kongresses schliessen sich 5 Vorträge, deren Gegenstand die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise und die Möglichkeiten ihrer Lösung vom weltwirtschaftlichen Standpunkte aus bilden werden. Die Vorträge werden gehalten werden von: Prof. Dr. Laur, dem Führer der Schweizer Landwirte, Jules Gautier, Vizepräsident der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission in Paris, Dr. A. Hermes, Präsident des Verbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften aus Berlin, Kas. Fudakowski, Präsident des Verbandes der Polnischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften aus Warschau und Prof. Dr. Brdlik, geschäftsführenden Vizepräsidenten der Union der Landwirte der tschechoslowakischen Republik. Die Eröffnung des Kongresses wird durch Radio in die hauptsächlichsten europäischen Länder übertragen werden.

Die folgenden Tage sind der fachmännischen Behandlung der 7 Arbeitssektionen vorbehalten, die nachstehenden Fächern gewidmet sind: 1. Agrarpolitik und Landwirtschaftslehre, 2. landwirtschaftlicher Unterricht und Propaganda, 3. landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, 4. Pflanzenproduktion, 5. Tierproduktion, 6. landwirtschaftliche Industrie, 7. die Frau auf dem Lande.

Zu diesem Arbeitsprogramm sind über 250 Fachbeiträge hervorragender Agrarfachleute eingelaufen, welche als Unterlage für die fachmännische Behandlung der verschiedenen Fragen im Verlaufe des Kongresses dienen werden. Eine Reihe hervorragender Fachleute aus Europa und den Ueberseeländern sowie auch Vertretern von Versuchsanstalten und Stationen, Fachschulen aller Kategorien, landwirtschaftlichen Fachorganisationen und der landwirtschaftlichen Praxis haben ihre Teilnahme am Kongress zugesagt. Für die Teilnehmer am Kongress ist die Unterkunft in den erstrangigen Prager Hotels gesichert worden.

Nach der Beendigung des Kongresses begeben sich die Teilnehmer auf die Fachexkursionen, von denen 3 Kategorien vorgesehen sind: 6 eintägige, 4 sechstägige und eine vierzehntägige, wobei die landwirtschaftlichen Betriebe aller Kategorien in allen Produktionsgebieten der Republik besucht werden (kleinere, mittlere und grosse Betriebe). Diese Exkursionen, von denen jede durch einen Fachmann als Führer begleitet werden wird, sind in der Weise organisiert, dass die Teilnehmer ebenfalls die hervorragenden industriellen Betriebe besuchen können und in die Lage versetzt werden, die historischen, ethnographischen und touristischen Sehenswürdigkeiten der Tschechoslowakei kennen zu lernen.

Konjunkturberichte

Eier

Die Hitze der vergangenen Woche wirkte hemmend auf den Eierabsatz ein. Demgemäss sind die getätigten Umsätze zurückgegangen, und die Preise zeigen eine schwache Tendenz. Dieser Rückgang hat auch den Auslandsabsatz erfasst; in Deutschland, Oesterreich und Belgien erschwerten starke Zufuhren den Absatz noch stärker. Exporteier notierten auf dem Inlandsmarkte in der Berichtswoche 12.25—15 Dollar je nach Qualität.

Holz

Die Lage der grosspolnischen Sägewerke hat immer noch keine Besserung erfahren. Auftragsbestand und Absatzverhältnisse sind immer noch höchst unbefriedigend. Trotzdem hat der Beschäftigungsstand eine leichte Besserung erfahren, da man für den Juni noch mit grösseren Aufträgen für die Baubranche rechnet. Die Vorräte an neubearbeitetem Holz sind erheblich geringer als im Vorjahre, doch soll die Durchschnittsqualität besser sein. Der Auslandsabsatz ist erst in letzter Zeit etwas lebhafter geworden; besonders die Ausfuhr nach Belgien, Holland und der Schweiz hat mengenmässig bedeutend zugenommen.

In der Möbelbranche herrscht immer noch völliger Stillstand. Die Betriebe arbeiten fast durchweg mit Feierschichten, viele überhaupt nur 2—3 Tage in der Woche. Sehr geklagt wird über die Zahlungsverhältnisse; man nimmt Akzepte bis zu 12 Monate Laufzeit in Zahlung, muss aber damit rechnen, dass 50 Prozent der Wechsel zu Protest geht. Die Möbelfabrikanten beschweren sich ferner heftig über die Konkurrenz der Gefängnisbetriebe, die ihre Erzeugnisse zu unverhältnismässig niedrigen Preisen anbieten und dadurch die Existenz der selbständigen Erzeuger noch mehr erschweren.

Papier

Nach Angaben des Berichtes der polnischen Papierfabriken über das Produktionsjahr 1930 bestanden im Berichtsjahr in Polen 28 Papierfabriken mit 58 Maschinen, von denen 2 Fabriken gegenwärtig nicht in Betrieb sind. Zum Verband der polnischen Papierfabriken gehören 15 Fabriken mit 41 Maschinen und 2 Pappfabriken.

Die Gesamtproduktion betrug 137 531 t, davon entfallen auf die 15 Fabriken, die dem Verband angehören, 118 107 t. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist die Papierproduktion zurückgegangen (138 549). Die Produktion von Dachpappe betrug im Berichtsjahr 28 528 t, davon erzeugten 6 Fabriken 12 833 t Rohpappe zur Herstellung von Dachpappe, nur 18 Fabriken 15 695 t weisse, bronzene und andere Pappen. Im Vergleich zum Jahre 1929 fiel die Produktion von Pappe um 1836 t oder 6 Prozent. Der Wert der Produktion von Pappe betrug im Berichtsjahr 14.3 Mill. zł gegen 15 Mill. zł im Jahr 1929.

Die Produktion von Zellulose betrug im Berichtsjahr 61 790 t gegen 64 280 t im Jahre 1929. Aus dem Ausland wurden eingeführt 20 000 t im Werte von 11 521 000 zł (1929 — 17 450 t), ausgeführt dagegen 12 040 t im Werte von 4 932 000 (1929 — 8330 t).

Der gesamte Umsatz der polnischen Papierfabriken erbrachte im Berichtsjahre 123 111 750 zł gegen 126 400 000 zł 1929. Eingeführt wurden im vergangenen Jahre 16 380 t Papier, Pappe und Papiererzeugnisse im Werte von 24 941 000 zł, davon entfallen auf Papier und Papiererzeugnisse 10 686 t, auf Pappe 5694 t. In der Einfuhr steht Deutschland an erster Stelle mit 9477 t oder 58 Prozent der gesamten Einfuhr, dann folgt Oesterreich mit 2870 t (17.5 Prozent), Tschechoslowakei mit 2287 t (13.9 Prozent) und 10.6 Prozent entfallen auf Schweden, Finnland, Belgien, England und die Vereinigten Staaten.

Der Rückgang des Papierverbrauchs im Ausland bei der grossen Produktionsmöglichkeit der Papierfabriken, der angrenzenden Staaten, wie Deutschland, Oesterreich und Tschechoslowakei, sind die ausländischen Papierfabriken gezwungen, ihre Waren auf fremden Märkten zu bedeutend billigeren Preisen abzusetzen als auf dem eigenen Inlandsmarkte, also zu sehr günstigen Bedingungen für die Abnehmer, wie z. B. jährlichen Krediten usw.

Der polnische Grosshändler, der unter dem Mangel der Umsatzkapitalien empfindlich leidet, ist gezwungen, Erleichterungen auszunutzen, die ihm die polnische Industrie nicht bieten kann.

Im Vergleich zum Jahre 1929 ist die Ausfuhr unbedeutend, und zwar um 130 t gestiegen. Dagegen ist der Wert des Exports von 4 024 000 zł auf 3 424 000 zł gefallen. Der Export umfasst hauptsächlich Rohpappe, Zigaretten- und anderes Papier, Packpapier, Wachspapier, Durchschlagpapier usw. und geht nach Rumänien, dem Balkan, der Türkei, Deutschland, Schweden, Dänemark, Ungarn und Südamerika.

Schweineausfuhr

Die Ausfuhr lebender Schweine nach der Tschechoslowakei steht immer noch im Zeichen eines rapiden Niederganges. Während noch im Februar wöchentlich 400—500 Stück gehandelt wurden, finden gegenwärtig nicht einmal 100 Stück pro Woche mehr Absatz. Dagegen hat die Ausfuhr von Zuchtschweinen nach Russland im Mai zugenommen und betrug einige Tausend Stück. Jedoch ist dieser Handel ziemlich unrentabel, da für die Zahlungen 6 Monate Ziel gewährt werden Gospodarstwa Krajowego zum Diskont, für die andere Hälfte muss jedoch der erhebliche kostspielige Diskont muss. Die Hälfte dieser Wechsel nimmt die Bank von Privatbanken in Anspruch genommen werden. Italien gewinnt für Polen immer mehr an Bedeutung als Absatzmarkt für Borstenvieh. Gegenwärtig werden 300—400 Stück pro Woche dorthin exportiert, doch erscheint eine Vergrösserung dieses Kontingentes durchaus möglich, da das polnische Angebot durchaus Anerkennung findet und sogar gegenüber der jugoslawischen, rumänischen und ungarischen Ware bevorzugt werden soll. Im Steigen begriffen ist auch die Baconausfuhr nach England, die nach dem Verlust des tschechoslowakischen Marktes stark ausgebaut worden ist. In den ersten drei Wochen des Mai wurden etwa 80 Stück verarbeiteter Schweine dorthin geliefert. Es sind in letzter Zeit wieder einige neue Baconfabriken entstanden, einige weitere sollen in allernächster Zeit eröffnet werden. Immerhin leiden die erzielten Preise immer noch unter der nicht einheitlichen Qualität; durch entsprechende Verbesserung derselben liesse sich eine grössere Rentabilität der Ausfuhr erzielen.

Der neue Fünfjahresplan der russischen Landwirtschaft

Das Landwirtschaftskommissariat der Sowjetunion hat eine Sonderkommission eingesetzt, der die Ausarbeitung des neuen Fünfjahresplanes der russischen Landwirtschaft für die Jahre 1933/37 übertragen worden ist. Vorsitzender der Kommission ist das Kollegiumsmitglied des Landwirtschaftskommissariats Wolf. Der Kommission gehören zahlreiche russische Gelehrte und landwirtschaftliche Fachleute an. Im Plansektor des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion ist eine „Sondergruppe" für die Ausarbeitung des neuen Fünfjahresplanes der russischen Industrie gebildet worden.

Eierexporteure gegen Syndikat

Am vergangenen Sonnabend fand in Warschau eine Zusammenkunft der Eierexporteure Polens statt, auf der vor allem die Frage der Rationalisierung und Systematisierung des Eierhandels zur Debatte stand. Sämtliche Redner stellten fest, dass diese Aufgabe ein dringendes Erfordernis sei, da unter allen Umständen danach gestrebt werden muss, die Konkurrenzfähigkeit polnischer Eier auf den Auslandsmärkten zu heben. Jedoch wurde der Meinung Ausdruck gegeben, dass das geplante Exportsyndikat nicht die richtige Form sei, da hierdurch die selbständige Existenz besonders der kleineren Händler bedroht würde. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Gründung des Syndikates angenommen.

181 Zusammenbrüche im ersten Jahresviertel 1931

Auf Grund provisorischer Berechnungen des Statistischen Hauptamtes wurden in Polen im März 57 Zahlungseinstellungen angemeldet, im Februar 58 und im Januar 66, so dass sich also für das erste Jahresviertel die Zahl der Zusammenbrüche auf 181 beläuft.

Märkte

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 2. Juni 1931.

Auftrieb: Rinder 837, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1930 Kälber 620, Schafe 312, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3699.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	100—108
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	90—96
c) ältere	76—86
d) mäßig genährte	60—66
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	92—100
b) Mastbullen	84—90
c) gut genährte, ältere	70—80
d) mäßig genährte	60—64
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	94—104
b) Mastkühe	80—90
c) gut genährte	68—72
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—104
b) Mastfärsen	88—94
c) gut genährte	76—86
d) mäßig genährte	60—70
Jungvieh:	
a) gut genährtes	60—66
b) mäßig genährtes	52—58
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	[illegible]
b) Mastkälber	74—82
c) gut genährte	64—70
d) mäßig genährte	60—62

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	100—120
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	80—90
c) gut genährte	—
d) alte Mutterschafe	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	98—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—96
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg lebendgewicht	84—90
d) Fleischige Schweine von mehr als 80 kg.	72—82
Sauen und späte Kastrate	80—90
Bacon-Schweine	84—88

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 2. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1439, darunter Ochsen 322 Bullen 499, Kühe und Färsen 618, Kälber 3650, Schafe 6139, ohne Kommission 411, Schweine 17 723. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3849. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts jüngere 44—47, sonstige vollfleischige jüngere 41—44, fleischige 39—41, gering genährte 35—37; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42—44, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—42, fleischige 38—40, gering genährte 36—37; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw. 31—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—30, fleischige 20 bis 24, gering genährte 15—18; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 41—43, vollfleischige 38—40, fleischige 34—36; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 33—36. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 44—56, geringe Kälber 25—38. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 45—49, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 43—49, 2. 32—35, fleischiges Schafvieh 35—40, gering genährtes Schafvieh 26—32. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 41—42, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 41—42, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 41—42, vollfl. Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgew. 38—40, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 35—37, Sauen 37 bis 38. Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberstand, Kälber langsam, Schafe glatt, Schweine infolge zu hohen Auftriebs stark gedrückt.

Butter. Berlin, 2. Juni. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 121, 2. Qualität 111, abfallende Qualität 97. (Preise vom 30. Mai: dieselben.) Tendenz: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 3. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 40 to	28.85
Roggen 45 to	28.90

Richtpreise:

Weizen	32.50—33.00
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	43.00—44.00
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00
Weizenkleie	20.50—21.50
Weizenkleie (dick)	22.00—23.00
Roggenkleie	22.50—23.50
Felderbsen	33.00—34.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Roggenstroh, gepresst	3.60—4.00
Heu, lose	10.50—12.00
Heu, gepresst	12.50—14.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to., Weizen 90½ to.

Danzig 2. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 20.00, Roggen 16.75, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 19.50 bis 19.85, Roggenkleie 13.50, grobe Weizenkleie 13.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Hülsenfrüchte 2.

Krakau, 2. Juni. Börsenpreise für 100 kg in zł, Parität Krakau: Gutsroggen 29.50—30, Marktroggen 29—29,50, Feld-Saaterbsen 36—39, Krakauer Roggenmehl 65% 45.50—46, Roggenschrotmehl 39—39.50. Die Preise für andere Artikel sind unverändert. Tendenz ruhig, bei geringer Zufuhr.

Getreide. Warschau, 2. Juni. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel, festgesetzt: Roggen 29.50—30, Weizen 35—36, Einheitshafer 33—34, Sammelhafer 31—32, Grützgerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 64—74, Weizenmehl 4/0 59—64, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 20—21, Roggenkleie 20—21, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40 bis 45, Blaulupinen 22—23, gelbe Saatlupinen 30—32, Speisekartoffeln 9—10. Geringe Umsätze bei unverändertem Marktverlauf.

Produktenbericht. Berlin, 2. Juni. Weizen und Hafer schwächer. An der Produktenbörse war die Preisgestaltung heute nicht ganz einheitlich, die Grundstimmung musste aber als schwächer bezeichnet werden. Die Unternehmungslust wird nach wie vor durch den schleppenden Mehlabsatz beeinträchtigt. Die Mühlen sind daher mit Weizen alter Ernte ausreichend versorgt, und die Gebote lauten für prompte Ware etwa 2 Mark niedriger als gestern. Herbstweizen ist nach den Preisrückgängen der letzten Tage nur vorsichtig offeriert und im Preise gehalten. Der Lieferungsmarkt setzte bis 1½ Mark niedriger ein. Von Roggen ist Kahnmaterial reichlicher angeboten als Waggonware, bleibt aber auch bei Preiskonzessionen schwer abzusetzen. Die Preise im Promptgeschäft waren ebenso wie am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt nicht immer behauptet. Weizenmehl bleibt trotz weiterer Preiskonzessionen der Verkäufer vernachlässigt; Roggenmehl wird zu stetigen Preisen für den laufenden Bedarf umgesetzt. Hafer ist an der Küste und hier, gemessen an der Nachfrage, reichlich offeriert, und die Gebote lauten wiederum erheblich niedriger. Gerste alter Ernte kaum behauptet, das Geschäft in neuer Wintergerste ist noch immer wenig entwickelt.

Berlin, 2. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 268—270, Roggen, märk. 196 bis 198, Futter- und Industriegerste 216—233, Hafer, märk pomm. 182—187, Weizenmehl 32.75—38, Roggenmehl 26.50—28.25, Weizenkleie 14.60—14.80, Roggenkleie 14 bis 14.25, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24 bis 26, blaue Lupinen 15—16.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 14.00 bis 14.20, Trockenschnitzel 8.20—8.30, Soya-Schrot 12.40—13.10. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 282, September 239—240, Oktober 239 bis 240; Roggen: Juli 193—193.50, September 185 und Geld, Oktober 185—185.50; Hafer: Juli 194—195 bis 194.75, September 168 und Brief, Oktober 169—168.

Kartoffelnotiz. Berlin, 2. Juni. Speisekartoffeln: Weisse 1.80—2.00, rote 2.30—2.50, gelbfleischige 3.90 bis 4.10, Odenwälder blaue 2.70—2.90.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9165, Goldrubel 4.715, Tscherwonetz 0.32 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.14, Belgrad 15.71, Berlin 211.67, Budapest 155.36, Bukarest 5.305, Danzig 173.33, Helsingfors 22.43, Spanien 81.00, Kairo 44.465, Kopenhagen 238.70, Oslo 238.68, Riga 171.70, Sofia 6.47, Tallinn 237.45, Montreal 8.905.

Industrieaktien

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
Bank Polski	123.00	123.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	17.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	37.00	37.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	
Firley	—	—	Spirytus	—	
Łazy	—	—	Żegluga		
Wysoka	—	—	Majewski		
Sole Potasowe	—	—	Kijewski		—
Drzewo	—	—	Mirków	—	

Tendenz: leicht anziehend.

Amtliche Devisenkurse

	2. 6 Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Amsterdam	357.30	359.60	—	
Danzig	—	—	172.87	173.73
Berlin *)	211.33	211.93	211.34	212.00
Brüssel	—	—	123.81	124.43
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.24	43.46
New York (Scheck)	8.888	8.9[illegible]8	8.888	8.928
Paris	34.81	34.99	34.81	34.99
Prag	26.34	26.46	26.34	26.46
Rom	46.51	46.75	46.54	46.78
Kopenhagen	—	—	—	
Stockholm	238.35	239.55	238.36	239.56
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	124.94	125.56	124.94	125.56
Zürich	172.37	17[illegible]	172.76	173.12

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich, Schweiz anziehend.

Fest verzinsliche Werte

	2. 6.	1. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.75	47.80
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.25	70.25
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	105.25
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	45.00	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	84.50	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	78.50	—

(Schlusskurse) Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	3. 6.	2. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	47.50G	47.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	33.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	18.25B
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. o. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 2. Juni. Reichsmarknoten 122.15, Dollarnoten 5.14¼, Złotynoten 57.69, Scheck London 25.01. Am Devisenmarkt lag die Reichsmark bei 122.03 bis 27, Dolarnoten bei 5.1374—1476, Złotynoten bei 57.63—75 und Scheck London bei 25.01.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin 3. Juni. (E.) Hatte man im heutigen Vormittagsverkehr damit gerechnet, dass in Erwartung der Auslassungen auf der Farben-Generalversammlung und auf Grund des günstigen Stickstoffberichtes für Mai die heutige Börse in zumindest widerstandsfähiger Haltung eröffnen werde, so wurde man darin jedoch wieder einmal enttäuscht. Es kam, wenn auch nur in geringem Umfange, Material heraus, das die Kurse in einigen Fällen bis zu 2 Prozent drückte. Die auf Interventionen kräftige spanische Valuta und Chadeaktien waren nur unbedeutend gebessert, dagegen konnten sich Svenska nach den gestrigen starken Abschlägen um 7 Mark erholen. Auch im Verlaufe bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, auf festere Auslandsmeldungen nahm die Spekulation Deckungen vor, so dass Erholungen bis zu 1 Prozent eintraten. Svenska gewannen im Verlaufe weitere 4 Mark. Geld erleichterte sich für Tagesgeld weiter auf 4½—6½ Prozent, die übrigen Sätze unverändert, Reichsschuldbuchforderungen eher etwa schwächer.

Industrieaktien

	3. 6	2. 6		3. 6	2. 6.
Oester. Kredit	—	10.50	Hacketh. Draht	48.00	48.50
Reichsb. Neue	127.75	127.12	Hohenlohe	—	—
Canada	—	21.00	Körting, Gebr	—	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	102.50	102.25
Aschaffenburg	50.00	—	Laurahütte	—	29.25
Berger. Tiefb	197.00	196.00	Sarotti	—	-
Berl. Karlsr. Ind.	35.50	36.50	Schl. Bgb. u. Zk.	-	—
Chem. Heyden	38.00	38.62	Süddtsch. Zuck.	—	106.00
Dt. Kabelw.	36.75	37.00	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	-	27.00	Stollb. Zink	—	—

Tendenz: eher schwächer.

Terminpapiere

	3. 6.	2. 6.		3. 6.	2. 6.
Al. Dt. Kr. Anst.	88.12	88.62	Goldschmidt	37.00	37.25
Bk. f. Brauind.	101.00	100.00	Hbg. Elkt.-W.	104.25	104.00
Barmer Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	47.00	48.50
Bayr. Hypthbk.	118.50	119.00	Hoesch	44.00	—
Bayr. Vereinsb.	129.00	130.00	Holzmann	65.50	67.50
Berl. Hls.-Ges.	104.00	105.00	Ilse Bergbau	135.50	139.50
Com. u. P. Bk.	100.50	100.50	Kali Asch.	116.00	—
Darmst. Bank	116.00	116.50	Karstadt	32.37	32.50
Deutsch. Bank	100.50	100.50	Klöcknerw.	45.00	46.00
Dresdner Bank	100.25	100.25	Köln-Neuess	50.00	50.12
A. G. f. Verkehr	44.12	45.00	Mannesmann	61.75	62.75
Dt. R.-Bahn	84.75	85.00	Mansf. Bergb.	29.75	30.25
Hamb. Amer.	46.62	47.75	Maschinenbau	32.25	33.00
Hamb. Südam.	87.25	87.50	Metallwaren	57.50	
Hansa	—	—	Montecatini	33.00	33.00
Nordd. Lloyd	49.00	49.25	Nordd. Wolle	32.00	32.50
Aku	58.00	58.00	Nordsee	124.00	127.50
A. E. G.	83.75	85.00	Obschl. Eis.-Bd.	—	—
Bayr. Motoren	40.50	40.00	Obschl. Koksw.	63.62	63.50
Bemberg	68.50	67.25	Orenst. u. Kop.	37.50	38.00
Bergmann	64.50	66.00	Phönix Bgbau	44.[illegible]	41.87
Berl. Masch.-F.	40.50		Polyphon	121.[illegible]	120.[illegible]
Buderus		37.25	Rh. Braunkohl.	136.75	136.[illegible]
Charl. Wasser	76.50	77.00	Rh. Elktr.-W.	—	—
Cop. Hisp.-A.	223.00	224.00	Rh. Stahlw.	62.75	63.00
Conti Cautch.	100.00	100.00	Rh. Wstf. Elek.	103.00	104.00
Daimler-Benz	21.00	22.00	Rütgerswerke	45.75	45.25
Dessauer Gas	104.00	105.25	Salzdetfurth	170.12	171.00
Dt. Erdöl-Ges.	58.00	57.50	Schl. Elktr.-W	97.00	99.00
Dtsch. Linol.	55.12	55.00	Schub. u. Salz.	124.00	123.00
Dynam. Nobel	—	—	Schuck. u. Co	105.00	105.50
El. Lief.-Ges.	—	97.50	Schulth. Patz.	122.75	123.50
El. Licht u. Kr.	94.00	94.25	Siem. u. Halske	134.0[illegible]	135.25
I. G. Farben	126.75	127.00	Tietz. Leonh.		88.00
Feldmühle	89.50	91.50	Ver. Stahlw.	43.87	44.50
Felten u. Guill.	65.25	68.25	Westeregeln	—	113.00
Gelsenk. Bgw.	60.37	61.00	Zellst. Waldh.	67.00	67.87
Ges. f. e. Unt.	87.50	88.50	Otavi	20.12	20.25

	3. 6	2. 6
Ablös.-Schuld	52.00	52.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.50	4.50

Amtliche Devisenkurse

	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Bukarest	2.506	2.512	2.512	2.518
Buenos Aires	1.265	1.269	1.278	1.282
Canada	4.203	4.211	4.203	4.211
Japan	2.080	2.084	2.079	2.083
Kairo	20.98	21.02	20.98	21.02
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.466	20.506	20.46	20.50
New York	4.206	4.214	4.2065	4.2145
Rio de Janeiro	0.292	0.294	0.286	0.288
Uruguay	2.507	2.513	2.418	2.422
Amsterdam	169.28	169.62	169.28	169.62
Athen	5.455	5.465	5.456	5.466
Brüssel	58.57	58.69	58.56	58.68
Budapest	73.34	73.48	73.315	73.455
Danzig	81.81	81.97	81.80	81.96
Helsingfors	10.584	10.604	10.574	10.594
Italien	22.005	22.045	22.015	22.055
Jugoslawien	7.438	7.452	7.438	7.452
Kaunas (Kowno)	41.99	42.07	41.99	42.07
Kopenhagen	112.67	112.89	112.65	112.87
Reykjawik 100 Kronen	92.28	92.46	92.28	92.46
Lissabon	18.91	18.95	18.91	18.95
Oslo	112.64	112.86	112.64	112.86
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.464	12.484	12.465	12.485
Schweiz	81.60	81.76	81.57	81.73
Sofia	3.048	3.054	3.045	3.051
Spanien	37.96	38.04	33.92	33.98
Stockholm	112.74	112.96	112.75	112.97
Wien	59.105	59.225	59.12	59.24
Talinn	111.88	112.10	111.88	112.10
Riga	81.05	81.21	81.03	81.19
Warschau		—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 2. Juni. Auszahlung Posen 47.125—47.325 (100 Rm. = 211.30—212.20), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.125 bis 47.325; grosse polnische Noten 46.975—47.375.

Ostrowo

\+ Ertrunken. Am Sonnabend, dem 30. Mai, abends gegen 8 Uhr ertrank beim Baden im Teich am Górzycer Weg der 26 Jahre alte Schlosser Josef Marciniak. Wie die ärztliche Untersuchung der Leiche ergeben hat, erlitt Marciniak beim Baden einen Schlaganfall. Bei der ungewöhnlichen Tiefe konnte ihm nicht rechtzeitig Hilfe zuteil werden, so daß er ertrank. Nach mehrstündigem Absuchen gelang es der hiesigen Feuerwehr, die Leiche zu bergen.

\+ Hallerfeier. General Haller traf hier programmäßig, im Auto von Posen kommend, ein. Von Franklinow wurde er von einem Viergespann abgeholt, das ihn in die Stadt brachte. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Eine mehrtausendköpfige Menge hatte dem Heerführer einen enthusiastischen Empfang bereitet. Ein Teil Jungmannen der Hallerverbände spannten das Viergespann aus und zogen den Wagen selbst in das Stadtinnere. Am Sonntag vormittag fand auf dem Markt eine Parade der Hallerverbände und anderer militärischer Organisationen statt.

\+ Billige Schweinepreise. Bei dem am Montag stattgefundenen Wochenmarkt war ein großes Angebot von Ferkeln und Läuferschweinen. Infolge der teuren Kartoffelpreise mangelte es an Käufern, so daß man verschiedentlich Kaufabschlüsse bei dem Paar guter Spanferkel mit 8—10 Złoty feststellen konnte. Auf dem Kartoffelmarkt herrschte ein reger Umsatz. Ein Zentner Kartoffeln wurde mit 4—5 Złoty bezahlt. Butter wurde in reichlicher Fülle angeboten zum Preise von 1,20—1,40 Złoty das Pfund. Eine Mandel Eier brachte bis 1,40 Złoty. Recht reichlich war der Gemüsemarkt durch Kalischer Kleinhändler beschickt. Es brachten Frühbettgurken 50 bis 70 Groschen das Stück, Blumenkohl bis 1 Zł., Spinat 15, Oberrüben das Bund 30, Salat (drei Köpfe) bis 10, Rhabarber das Pfund 15—20, das Bund junge Mohrrüben 40 Groschen.

\+ Evangelisch-Kirchliches. Bei der am Sonntag hier stattgefundenen Konfirmation, die durch den Ortspfarrer Herrn Pastor Rutz vollzogen wurde, sind unter großer Anteilnahme von hiesigen Gemeindegliedern 13 Mädchen und vier Knaben konfirmiert worden. Die Anmeldung zum Konfirmandenunterricht erfolgt am kommenden Mittwoch. Kinder, die das 12. Lebensjahr vollendet haben, sind anmeldepflichtig.

Autounglück bei Ostrowo

Ostrowo, 3. Juni. Ein Autobus, der gestern von Ostrowo nach Kalisz fuhr, wollte einem Wagen ausweichen und stürzte dabei in einen tiefen Graben. Er wurde vollkommen zertrümmert. In dem Wagen befanden sich 16 Personen, von denen 5 schwere Verletzungen davontrugen. Die übrigen Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schmiegel

k. Aus dem Stadtparlament. Bei der letzthin stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde der Ankauf eines Wasserbassins von 2500 Liter Fassungsvermögen beschlossen, der zum Besprengen der Straßen bei großer Hitze dienen soll. Bisher war der Magistrat gezwungen, zu diesem Zweck eine alte Tonne von der hiesigen Feuerwehr zu borgen. Ferner haben die Stadtväter einen Beschluß des Magistrats bestätigt, der dahin geht, daß Stadt und Kreis Schmiegel der Lissaer Bezirkskrankenkasse angegliedert wird. Die vertraglich abgelaufene Amtszeit des Magistratsmitglieds Dr. Rakowski wurde mit Stimmenmehrheit auf weitere sechs Jahre erneuert. Als Delegat für die „Wirtschaftstagung der westpolnischen Gebiete", die am 2. und 3. Juli d. J. in Dirschau stattfindet, wurde Bürgermeister Pioch gewählt. In einer freien Aussprache wurde die Arbeitslosenangelegenheit und die angebliche Auflösung des Kreises Schmiegel erörtert.

Wochenmarktbericht

Die kaum erträgliche Hitze der letzten Maientage ist nach einem heftigen Gewitterregen einer kühlen, allgemein mit Freuden begrüßten Witterung gewichen. Auch auf dem heutigen Wochenmarkt am Sapiehaplatz wurde dieser Witterungsumschlag sowohl von den Händlern wie auch den Käuferinnen als äußerst angenehm und erträglich empfunden. Der Marktbetrieb war schon am Morgen sehr lebhaft und die Zufuhr an jungem Gemüse reichlich. Für ein Pfund Suppenspargel zahlte man 30—40, für die bessere Sorte 60—80, ein Bündchen Radieschen kostete 10, ein Bündchen Mohrrüben 40, ein Bündchen Kohlrabi 30—40, ein Kopf Blumenkohl 40—80, ein Kopf Salat 10, eine Gurke je nach Größe 80—1,00; der Preis für ein Pfund Spinat betrug 35—40, für Rhabarber 15—20, für Stachelbeeren 40—50, Backobst 1,20, Aepfel bei ganz geringem Angebot 1,80, eine Apfelsine 50—80, eine Zitrone 15—20, rote Rüben 20, Kartoffeln 6, Zwiebeln 50, eine Knolle Sellerie 40—80 Gr. Der Preis für ein Pfund Tafelbutter 2,40, Landbutter 1,90—2,10, Weißkäse 50 Gr., eine Mandel Eier 1,50, Sahne 2,20, Milch 28 Gr. Der Blumenmarkt bot wieder ein erfreuendes, farbenprächtiges Bild. Die Kauflust war des morgigen Feiertages wegen ganz besonders groß. — Die Preise für Geflügel waren folgende: ein Huhn 3,50—4,50, ein junges Hühnchen 2,50—2,80, das Paar Tauben 1,80—2, eine Ente 4—5, eine Pute 8—9 Zł. — Auf dem Fleischmarkt war die Zufuhr groß, die Nachfrage gering. Ein Pfund Schweinefleisch kostete 1—1,40, Kalbfleisch 80—1,60, Kalbsleber 1,60, Schweineleber 1—1,10, Hammelfleisch 1,20—1,50, Rindfleisch 1—1,50, roher Speck 90—1,00, geräuch. Speck 1,40, Schmalz 1,40. — Mäßig belebt war auch der Fischmarkt. Für ein Pfund Karpfen forderte man 2,40, für Hechte 2,20—2,40, Karauschen 1,60—1,80, Schleie 1—1,00, Weißfische 80—1,00, Aale 2,00, Wels lebend 1,80, Krebse die Mandel 1,60—2 Zł.

Posener Kalender

Ballettabend im Wilsonpark. Wie wir schon berichteten, findet heute im Wilsonpark ein großer Ballettabend statt. Gegeben wird im bunten Licht der Scheinwerfer das Ballett „Die Millionen des Harlekins" und zum Abschluß die 2. Rhapsodie von Liszt unter Beteiligung des gesamten Balletts, geleitet von Ballettmeister Ciesielski. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Bolesław Tyllia. Jeder hat die Möglichkeit, einen reizvollen Abend zu verleben; denn die Preise sind von 1 bis 3 Złoty niedrig bemessen, um so mehr, als die Sitzplätze zum Besuch des Palmenhauses berechtigen, in dem die Victoria Regia vor der Blüte steht.

Im Falle schlechten Wetters sind die bereits gelösten Karten gültig für die „Zirkusprinzessin" im Teatr Wielki.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch: Ballett im Wilson-Park: „Die Millionen des Harlekins", Rhapsodie von Liszt.
Donnerstag: „Der Barbier von Sevilla".
Freitag: „Die Gräfin".

Teatr Polski.

Mittwoch: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten" (Premiere).
Donnerstag: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten".
Freitag: „Die Eroberung der Festungen".

Teatr Nowy.

Mittwoch: „Die weiße Garde".
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Tschechow-Abend zu Ehren des Dichters Tschechow.
Freitag: „Die Heirat". (Gastspiel des Moskauer Theaters.)

Kinos:

Apollo: „Hinter dem Ozean". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Die vier Teufel". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Tragödie der Fürstin Nedelkow". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Sklavin des Dämonen". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Aus dem Tagebuch des Arztes". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Das Unterseeboot U. 13". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Tausend Wiener Beinchen" mit Dina Gralla. Beginn 5,15, 7,15, 9,15.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 3. Juni

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 756. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 11 Grad Cels. Niederschläge 14 mm.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 4. Juni

Weitere Abkühlung; meist wolkig mit Regenschauern. Frische westliche Winde.

Wasserstand der Warthe. Mittwoch, 3. Juni, + 0,84 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, 5. Juni.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat.-Berichte, Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 18: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 19.45: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. Danach Zeitsignal und Nachrichten. Anschl.: Tanzmusik aus der „Cukiernia Nowa".

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert (Schallplatten). 9.5: Von Gleiwitz: Schulfunk. 10: Von Prag: Eröffnung des Internat. Landwirtschaftl. Kongresses. Ansprache: Minister a. D. Hermes. 11.35, 13.10 u. 13.50: Schallplattenkonzerte. 15.30: Stunde der Frau. 16: Das Buch des Tages. 16.15: Streichquartett. 18.30: Das wird Sie interessieren. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 20: Von Königsberg: Volkstümlicher Opernabend. 21.20: „Stein" (Hörspiel). 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. Anschl. 15: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 16: Jungmädchenstunde. 15.45: Kinderstunde. Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Heitere Kammermusik für Bläser. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 20: Bilder aus dem heutigen Rußland. 20.30: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. 21.10—22.15: Uebertr. von Leipzig: 21.10: Hölderlin (gest. 7. 6. 1842). Drei Szenen aus seinem Leben. 22: Nachrichten. bis 22.15: Von Leipzig: „Musik der Zeit". Anschl. 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Versteigerung

Das Städtische Polizeiamt gibt bekannt, daß am Dienstag, dem 9. Juni, um 9 Uhr vormittags im Städtischen Polizeiamt eine öffentliche Versteigerung von Gegenständen stattfinden wird, die im Jahre 1928 gefunden wurden.

Dr. Fuchs (Danziger Neueste Nachrichten"), Neuenhahn („Jenaische Zeitung"), Wejers („Echo der Gegenwart" in Aachen). Die ordentliche Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe wählte in den Vorstand neu hinzu: Zeidler (Krossen), Dr. Volz (Königsberg), Lambert Lensing (Dortmund), Leupold (München) und Dr. Hertel in Berlin.

*

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat von seiner Wiener Tagung ein Ergebenheits-Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet.

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Haben Sie vielen Dank für die freundliche Begrüßung von Ihrer Wiener Tagung, die ich herzlichst erwidere. Mit besonderer Befriedigung habe ich Ihre Versicherung entgegenommen, durch Sammlung der in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte an dem großen Werk der Einigung der deutschen Nation mitzuarbeiten. Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit von Herzen guten Erfolg.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Die Reparationsfrage wird aufgerollt

Die Reise nach Chequers

Pr. **Berlin**, 2. Juni.

Morgen abend reisen Dr. Brüning und Dr. Curtius nach England ab. Im Zusammenhang mit dieser Reise findet ein Artikel des der englischen Regierung nahestehenden „Daily Herald" in der deutschen Presse große Beachtung, in dem einige Andeutungen darüber enthalten sind, welche Antwort die deutschen Staatsmänner bei ihrem Vorstoß in der Reparationsfrage von der englischen Regierung erhalten werden. Ueber das, was die deutschen Minister vorbringen werden, glaubt das englische Blatt berichten zu können, sie würden den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion erläutern, dann aber die Frage einer Verminderung der deutschen Leistungen aus dem Young-Plan beantragen. Die englischen Staatsmänner würden hierauf der deutschen Regierung raten, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, den Transfer für die bedingten Zahlungen auszusetzen, im übrigen sich aber mit allen am Young-Plan interessierten Regierungen in Verbindung zu setzen und die Einberufung einer Konferenz vorzuschlagen. „Und wenn," fährt das Blatt fort, „die deutsche Lage wirklich so schwierig ist, wie sie sagen, so müssen die deutschen Minister die Gläubigerstaaten, Amerika eingeschlossen, um beschleunigten Zusammentritt einer Konferenz zur Prüfung der deutschen Wünsche ersuchen."

Deutscherseits wird hierzu erklärt, daß die deutschen Minister ihre Entschließungen erst vom Ergebnis ihrer Unterhaltungen in Chequers abhängig machen würden. Der Weg über das Moratorium, das im Young-Plan vorgesehen ist, hält die deutsche Regierung nicht für sonderlich geeignet, um die deutsche Wirtschaftslage zu erleichtern, da dann die Zahlungen, wenn auch in Reichsmark, doch in der Basler B. J. Z. hinterlegt werden müßten. Man hält offenbar in maßgebenden deutschen Kreisen noch immer am Gedanken eines wirklichen Zahlungsaufschubes und einer Verminderung der Verpflichtungen im Ausgleich zum erhöhten Goldwert fest. Man vermerkt immerhin mit Genugtuung, daß die Reparationsfrage ins Rollen gekommen ist.

Pr. **Berlin**, 2. Juni.

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen scheinen recht aussichtsreich zu verlaufen. Hierüber heißt es in einem halbamtlichen Communiqué, die in Berlin in den letzten Tagen abgehaltenen Besprechungen hätten zu einer Klärung der grundsätzlichen Fragen geführt. Die Ergebnisse dieser Besprechungen würden nun von den beiden Regierungen geprüft werden, worauf die Verhandlungen in der zweiten Junihälfte in Berlin fortgesetzt werden sollen.

Neue Maßnahmen in Schwetz

Wie erinnerlich, ist der Schulstreik der deutsch-evangelischen Kinder, die in Schwetz den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten sollten, zu einem Erfolg geworden. Der einmütige Protest der Bevölkerung und der Kinder hat eine Erleichterung der Verfügung des Kurators gebracht.

Im Kreise Schwetz befinden sich noch fünf deutsch-evangelische Lehrer, die die Verfügung des Kurators befolgt hatten und denen niemand vorwerfen kann, nicht im Interesse der Schule gehandelt zu haben. Diese Lehrer erteilen auch Unterricht in polnischer Sprache. Nun ist am 1. Juni vier von diesen deutsch-evangelischen Lehrern die Kündigung zugestellt worden, sie müssen ihren Dienst am 1. September, zum Beginn des neuen Schuljahres, aufgeben und werden entlassen. Es handelt sich um die folgenden Namen: Wiedmaier-Topolno, Schröder-Bukowitz (Bukowiec), Fräulein Kuske-Prust (Pruszcz) und Kohlmeyer-Johannesburg (Jania Góra). Ein deutsch-evangelischer Lehrer bleibt vorläufig nicht im Kreise Schwetz tätig.

Die vier deutsch-evangelischen Lehrkräfte werden als einzige im Kreise Schwetz entlassen. Der Kurator gibt als Grund den allgemeinen Beamtenabbau an. In den Schulen der vier Lehrer protestierten die Kinder auf Anordnung der Eltern, gegen die Erteilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache.



Bibliotheksraum in Schloß Chequers, wo in den nächsten Tagen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit ihren englischen Kollegen eine Aussprache über die Reparationsfrage haben werden.

Die letzten Telegramme

Heute früh Start des „Do X" nach Südamerika?

London, 3. Juni. (R.) **Wie Reuter aus Praja (Kapverdische Inseln) meldet, soll der Start des „Do X" nach Südamerika für heute früh 5 Uhr örtlicher Zeit festgesetzt worden sein.**

Aufstandbewegung in Spanisch-Marokko?

London, 3. Juni. (R.) Der Berichterstatter der „Times" in Tanger meldet, daß sich in Spanisch-Marokko der Scherif Ben Aziba als zweiter Abd el Krim bemüht, die Stämme zu einer Aufstandsbewegung zu veranlassen. Die Unruhe soll angeblich von Royalisten und Kommunisten geschürt werden, von denen diese die Waffen und jene das Geld liefern sollen.

Flugzeugunglück in Japan

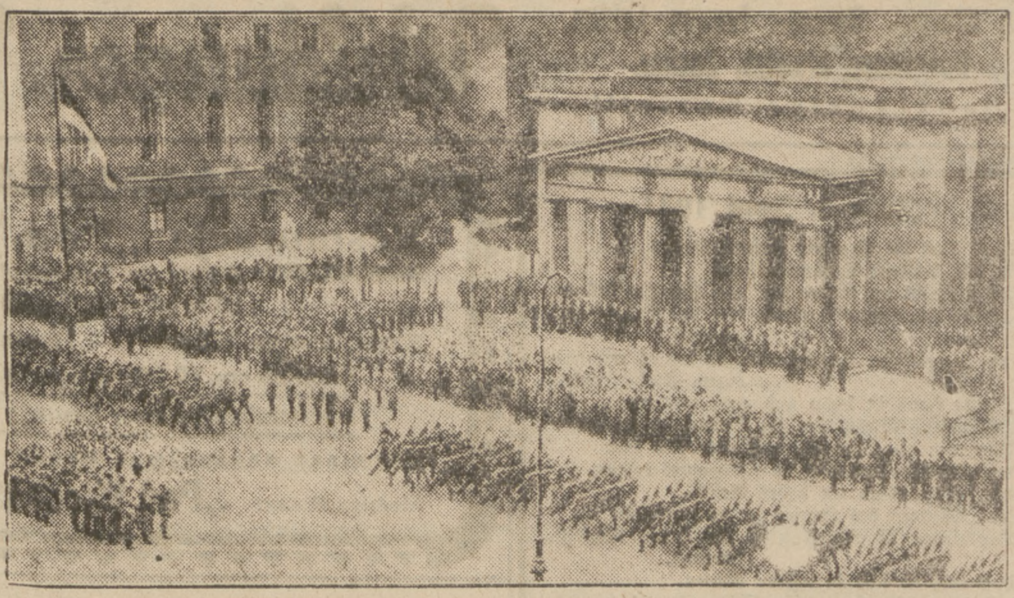
Tokio, 3. Juni. (R.) Ein Wasserflugzeug des Kriegsschiffes „Hyuga" stieß bei einer nächtlichen Landung gegen eine mit einem Leutnant und sieben Matrosen des Kriegsschiffes „Nagato" besetzte Schaluppe. Infolgedessen kenterte die Schaluppe, und die Besatzung fiel ins Wasser. Der Leutnant ist ertrunken.

Zusammenbruch eines Flußdammes

Prag, 3. Juni. (R.) **Bei der Stadt Eger im** Sudetengebiet in der Tschechoslowakei ist gestern ein Flußdamm gebrochen. **Der Damm, der erst vor kurzem mit großem Kostenaufwand hergestellt worden war, brach deshalb, weil das Wasser die Sohle des Dammes unterspült hat.**

Familientragödie

Görlitz, 3. Juni. (R.) **In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr hat in seiner Wohnung in der Moltkestraße der Generalagent der Rothenburger Feuer- und Lebensversicherung,** Werner Mehling, seine Frau, seine zehnjährige Tochter und dann sich selbst erschossen. **Als** Grund der Tat dürfte Schwermut **über die unglücklichen geschäftlichen Verhältnisse anzusehen** sein, die sich in letzter Zeit bei dem **Rothenburger** Versicherungskonzern entwickelt hatten. **Mehling,** der seit vielen Jahren seine volle Arbeitskraft für das Unternehmen eingesetzt hatte, dürfte angesichts dieser Tatsache einen Nervenzusammenbruch erlitten haben.



Parade der Truppenformationen vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg am Gefallenen-Ehrenmal.

Vor der neuen Notverordnung

Besprechungen mit den Ländern

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 3. Juni.

Gestern am späten Nachmittag trat unter dem **Vorsitz des Reichskanzlers** eine Konferenz der **Ministerpräsidenten** und Finanzminister der **Länder** zusammen, die der Aussprache über die **Notverordnung** galt. An der Sitzung nahmen auch die zuständigen Reichsminister und der **Reichsbankpräsident** teil. Von den einzelnen Länderministern wurden Sonderwünsche vorgetragen, die vor allem darauf hinausliefen, die Rückwirkungen der Notverordnung auf die Finanzlage der Länder und Gemeinden zu glätten. Das Kabinett trat am späten Abend zusammen, um die noch nicht erledigten Probleme der Notverordnung durchzusprechen. Die Notverordnung wurde gestern fertiggestellt, und der Reichskanzler, der sich nach Chequers begibt, wird dem Reichspräsidenten schon in den Mittagsstunden Vortrag über die Notverordnung halten können.

Der Reichsverband der deutschen Industrie nimmt in einer Erklärung gegen die Notverordnung Stellung. **Vor allen Dingen erblickt er in der neuen direkten Belastung** des Einkommens einen verhängnisvollen Entschluß, indem weitere Mittel der Kapitalbildung entzogen werden. Es ist wahrscheinlich, daß der Arbeitsminister Stegerwald der Auffassung des **Reichsverbandes der Industrie** entgegentreten wird. Aus der Erklärung ist jedoch zu ersehen, daß die Regierung Brüning ihre Notverordnung mehr im Einvernehmen mit der sozialdemokratischen Partei als mit dem rechtsstehenden Regierungsflügel abgefaßt hat.

Schlußarbeiten an der Notverordnung

Berlin, 3. Juni. (R.) Das Reichskabinett, das Mittwoch nacht bis gegen 2 Uhr beraten hat, ist um 10 Uhr vormittags erneut zusammengetreten, um die letzte Hand an die Notverordnung zu legen. Wie wir erfahren, sind nur noch einige Einzelfragen, namentlich auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu klären, während es sich im übrigen um die letzte Ueberarbeitung der Verordnung handelt. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Kabinettssitzung sehr viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Auf jeden Fall wird der Reichskanzler die Verordnung heute nachmittag dem Reichspräsidenten vorlegen. Sie wird dann, da Dr. Brüning ja heute abend mit dem Reichsaußenminister nach London fährt, bereits die Unterschrift des Kanzlers tragen. Aus dem heutigen Besuch beim Reichspräsidenten darf jedoch noch nicht geschlossen werden, daß die Notverordnung heute auch veröffentlicht wird. Vielmehr dürfte der Reichspräsident sich zunächst eine genaue Prüfung vorbehalten. Man rechnet deshalb mit dem Erlaß der Notverordnung frühestens am Sonnabend. Die Kundgebung, mit der die Notverordnung der Oeffentlichkeit übergeben werden wird, wird übrigens auch in den heutigen Beratungen vorbereitet werden. Ein Berliner Morgenblatt will wissen, daß sie sich auf die Reparationsfrage bezieht. Diese Darstellung ist nicht ganz zutreffend; die Kundgebung hat nämlich das Milieu, dem deutschen Volk den Sinn der ganzen Notverordnung klar zu machen. Es liegt auf der Hand, daß in diesen Zusammenhang auch die Reparationsfrage gehört. Doch wäre es falsch, etwa anzunehmen, daß die Reparationsfrage das ausschließliche Thema der Kundgebung sei.

Russisch-französische Verhandlungen

Vorbesprechungen am 5. Juni

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 3. Juni.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die französisch-russischen Besprechungen, die vor, während **und nach Genf geführt** wurden, nunmehr das Ergebnis gezeitigt, **daß Frankreich und Sowjetrußland offiziell in Wirtschaftsverhandlungen eintreten.** Diese werden am 5. Juni in Paris beginnen. Eine russische Handelsvertretung fährt nach Paris, die die Verhandlungen führen wird. Diese finden vorläufig noch unter Ausschaltung der Schuldenfrage statt, die bekanntlich in den französisch-russischen Beziehungen die langen Jahre hindurch die Schwierigkeit bildete. Mit den Vorbesprechungen ist man offenbar noch nicht so weit gekommen, die Schuldenfrage zu besprechen, und man hat auch augenscheinlich gefürchtet sie aufzurollen, da an der Schuldenfrage bisher alle Verhandlungen gescheitert sind. Ueber die politischen Fragen ist man in den Vorbesprechungen auch noch nicht vorwärts gekommen, jedenfalls noch nicht so weit, um in Besprechungen über die politischen Fragen eintreten zu können. Die politischen Verhandlungen werden jedoch parallel mit den Wirtschaftsverhandlungen andauern, und beide Seiten hoffen, daß ein Ergebnis erzielt wird.

Angriffe auf den Wojewoden Grażyński

Die **„Gazeta Warszawska"** veröffentlicht in ihrer Morgenausgabe einen unerhört scharfen Angriff gegen den Wojewoden Grażyński. Sie zitiert im Anfang eine Aeußerung des „Journal des Debats", in der sich das französische Blatt gegen die Ausschaltung Korfantys in Oberschlesien wendet und die Verdienste um die Polonisierung Oberschlesiens hervorhebt. Die „Gazeta Warszawska" stellt die Frage, warum denn noch immer der Wojewode Grażyński auf seinem Posten verbleibe, und was denn Außenminister Zaleski verschuldet habe, daß ihm solch ein Klotz an den Fuß gehängt worden sei.

Das nationaldemokratische Blatt weist in seinem Artikel weiter darauf hin, daß lediglich die Person des Wojewoden daran schuld sei, daß Polen in der oberschlesischen Frage keinen Erfolg, sondern einen Mißerfolg zu verzeichnen habe. Eine der Ursachen dieses Mißerfolges sei die Tatsache, daß der Wojewode noch immer Ehrenvorsitzender des Verbandes der oberschlesischen Aufständischen sei.

Die „Gazeta Warszawska" fragt ferner, ob die 290 Klagefälle der deutschen Minderheit notwendig gewesen seien für die Durchführung der Wahlen. Dadurch wäre der deutsche Aerger erweckt worden, und es hätten dagegen keine Studententricks geholfen. Auch nicht die Methoden von Zuckerbrot und Peitsche, die der Wojewode Grażyński in der letzten Zeit angewandt hat, und auch keine liberalen Aufrufe an die deutsche Minderheit. Das Blatt schreibt zum Schluß wörtlich: „Von einer Normalisierung und Befriedung zwischen den beiden Völkern kann nicht mehr die Rede sein. Der Haß und die politischen Gegensätze sind bis zur Rotglut erhitzt. Der 10. Jahrestag der Schlacht bei Annaberg wird heute von den Deutschen ebenso gefeiert wie der Sedantag. Den Löwenanteil an diesen Verhältnissen trägt der Professor aus Galizien, Gdowa, mit dem veränderten Namen (das ist Grażyński), von dem heute nur noch buchstäblich ein Mensch in Polen überzeugt ist, daß er am richtigen Platze steht."

Der Artikel ist geschrieben von dem bekannten Publizisten Adolf Nowaczyński.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bei Nieren-, Blasen-, Frauen-Leiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
Ganzjährige Kurzeit!

Wildunger Helenenquelle

Inform. über **Hauskuren** und **Badekuren** billigst. Bezugsnachweis kostenlos durch:
Michał Kandel, Poznań
Rzeczypospolitej 3 Telefon 1895.

Zum 4. Juni 1931.

Weit über die Grenzen Polens hinaus
ist das Posener Diakonissenhaus
als Zuflucht der Schwachen und Kranken bekannt.
„Unser Mutterhaus“ wird's von den Schwestern genannt,
und jugendlicher Schwesternmund tut es mit freudigem Stolze kund:
„Unser Haus ist schön und groß und weit,
und täglich strahlt hier die Sonne der Ewigkeit.“
Wer nun die Schwester der alten Zeit hört,
vom Wachsen und Werden des Hauses erfährt,
der sieht alsbald ein liebes Gesicht,
die „Mutter“ des Hauses im ewigen Licht. —
Der lieben Mutter Fuß ist hier zwar nicht geschritten,
doch lebt sie fort in unsrer Mitten,
und eben jetzt denkt unsre Schwesternschar
an Mutters 100. Geburtstagsjahr.
Ihr Ruhplatz auf dem Friedhof drüben
zeigt mit der Tat ein dankbar Lieben,
treues Gedenken lebt im Herzen drin,
erhält den Geist des Hauses nach der lieben Mutter Sinn.
Sie war ein sonnig-frohes Gotteskind,
gütig und lind, wie es nur eben „Mütter“ sind.
Für hoch und niedrig, alt oder jung,
für des Hauses Genossen, krank oder gesund,
für alle war die liebe Mutter da
und wußte Rat, was immer geschah.
Sie verbreitete Segen und köstlichen Frieden,
einzig durch Christusliebe dazu getrieben.
Unter der lieben Mutter glaubensstarkem Walten
konnte das Werk vielseitig sich nach außen hin entfalten.
Aus mancher Gemeinde ertönte nun ein dringlich Fleh'n:
„Ach, liebe Mutter, bitte, lassen Sie Sich doch bei uns bald seh'n!“
des Hauses Schwestern aber war es gar nicht lieb,
wenn die verehrte Oberin die Pflicht nach auswärts rief.
Die liebe Mutter wurde schnell nur allzusehr bekannt,
zum Nachteil derer auch besonders, die ihr verwandt.
Doch ihre Liebe für das Werk, sie wurde nicht geringer,
nein, mit der Zahl der Schwestern wuchs sie immer, immer.
Niemals wird sie vergessen können,
wer sich ihr „liebes Kind“ ließ nennen!
Wie klang das Wort so herzlich-lieb und warm,
daß schnell entschwanden Schwesternleid und -harm,
mit neuem Mut, getröstet, ging man hin
und tat die schwerste Pflicht, froh, nach der lieben Mutter Sinn.
Leiblich ist sie gar lange schon geschieden,
und, betend für das Werk, ging sie einst heim in Frieden.
Es ist gewiß, fürbittend tritt sie droben ein,
und Gott der Herr wird ihr erhörlich sein,
daß dies, ihr Werk, erstarke Ihm zum Preis.
Wir aber geloben's, daß jeder es weiß:
„Johanna Bade bleibet allezeit, so heute noch wie gestern,
die teure, liebe Mutter ihrer dankbaren Schwestern.“

E. J.

Restauracja „Pod Wiechą“
(früher Gr. Patzenhofer)
27 Grudnia 19, Tel. 3652
Erstklassige Küche :—: Rein bürgerl. Lokal
Täglich von 10 Uhr abends Auftritt des berühmten Wiener Ballets „Casana“
Wer einen angenehmen Abend verweilen will, eile
Niedrige Preise! **„Pod Wiechą“** Niedrige Preise!

Von der Reise zurück
Dr. med. Heider
prakt. Arzt, Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Poznań, Wielka 7 (fr. Breitestraße)
Sprechstunden täglich außer Sonntag
9—12 und 3—6 (Roentgendurchleuchtungen und -aufnahmen nur vormittags)
Tel. 18-80.

Verpachte 95 Morgen Land, guter Boden, in deutscher Gegend, deutsche Schule u. evg. Kirche im Dorfe. **auf 6 Jahre.** Zur Uebernahme 10—12 000 zł erforderlich. Zur Antwort 0.50 gr in Briefmarken beifügen. **Goronski, Kobylnik,** pow. Poznań, p. Tarnowo Podgórne.

Die Hausfrau spart am Wirtschaftsgeld, Weil sie als Schuhputz ERDAL wählt.
Erdal für die Schuhpflege.

Ich verkaufe mein gut eingerichtetes **Kolonialwarengeschäft** gute Lage am Markte. Stadt 5000 Einw. Auch evtl. a. Drogenhadl. einzuricht. In der Umgegend s. v. dtsch. Güter. Off. u. **1327** a. d. Gschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Alle Anzeigen

wie
Wohnungs-Anzeigen
Geschäfts-Anzeigen
An- und Verkäufe
Heirats-Anzeigen
Offene Stellen
Stellen-Gesuche
Reklamen
haben im
„Posener Tageblatt“
größten Erfolg

Am Sonntag, dem 7. Juni, findet in Przybychowo (Pripkowo) ein Sommerfest statt, schattiger Garten mit Tanzdiele sowie bewährte Stadtkapelle vorhanden. Um gütigen Zuspruch bittet **E. Wendland**, Wirt.

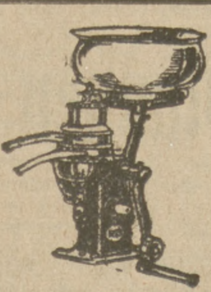
Auf jeder Straße kann man es sagen hören, daß man: Echtes Porzellan, das beste Glas, Fayence, Alpakka am günstigsten und billigsten nur direkt bei der **Hurtownia Porcelany** Wroniecka 24, (Hof) einkauft. Z. Zt. billigst: Milchschüsselchen, Spargel-Einweckgläser, Gläser 15 Stck. 1,50.

Sommererholung in ruhigem Mühlengrunde, Wald, Wasser, wird gut und sehr preiswert geboten. **Hermann Fitzner** Woda-Młyn, Włoszakowice, pow. Leszno.

Arbeitsmarkt

Obermeier

ledig, in Milchbehandlung, Untersuchung, Butterei und Käserei praktisch erfahren, gewissenhaft, energisch, pünktl. und solide, zur selbständigen technischen Leitung unseres modern eingerichteten städtischen Molkereivollbetriebes, bei gutem Gehalt, zum 30. Juni oder etwas früher (zur Einarbeitung) **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsforderungen bei freier Wohnung, Licht, Heizung und Produkten an
Dwór Szwajcarski, Sp. z o. o.
Bydgoszcz, Jackowskiego 25/27.



Titania-Zentrifugen haben Weltruf wegen ihrer unvergleichlichen Haltbarkeit und scharfen Entrahmung. Vorrätig in allen Ausführungen und Größen zu günstigen Bedingungen.
Ersatzteile für alle Zentrifugenfabrikate.
Reparaturen fachmännisch u. schnell.
Wanda Sp. z o. o., Poznań, Wielka 25

Orig. Cinzano Vermouth
1/1 Fl. zł. 5.25
verkauft billigst
L. Maćkiewicz
Skład Win i Spirytualji
Poznań, Wrocławska 32
Telephon 1456.

Pachtungen.
105 Morgen zur übernahme 6.000,— zł, 34 Morgen zur übernahme 4.000,— zł, 70 Morgen zur übernahme 6.500,— zł, 84 Morgen zur übernahme 7.000,— zł, 340 Morgen zur übernahme 25.000,— zł, 700 Morgen zur Übernahme 40.000,— zł erforderl. Meld. erb. an **Jan Sowinski, Poznań, św. Marcin 22.** Tel. 18-97, 52-09

Suche per 1. Juli einen an strenge Tätigk. gewöhnten **Assistenten** nicht unter 25 Jahre alt, mit nur guten Empfehlungen auf mein 1500 Morgen großes Gut in der Woj. Posen. Offerten mit Gehaltsforderungen u. Bild. u. Beifügung von Rückporto erbitte u. **1329** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Was essen?

Mary Hahn, Illustriertes Kochbuch
Große Ausgabe
Ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch für Hausfrauen und Köchinnen. 2260 Rezepte mit 400 praktischen Abbildungen und dem jede Hausfrau besonders interessierenden reichillustrierten Abschnitt: **„Der Tee- oder Abendtisch“.**
Rmk. 12.00

Mary Hahn, Illustriertes Kochbuch
Kleine Ausgabe mit 120 Bildern
Rmk. 6.00

Mary Hahn, Schmackh. Hausmannskost
Ein vollst. Kochbuch für die bürgerliche und einfache Küche. 626 Rezepte und 54 Bilder. **Rmk. 4.00**

Henriette Davidis, Praktisches Kochbuch
Unter besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Mit farbigen Beilagen. **Rmk. 6.00**

Dr. J. Marcuse, Die fleischlose Küche
Ein praktisches Kochbuch. **Rmk. 5.50**

Berta Brupbacher-Bircher, Das Wendepunkt-Kochbuch
545 fleischlose Rezepte und 337 Speisezettel
Rmk. 4.80

Emil Herrmann, Das Pilzkochbuch
Eine Anleitung zur vielseitigen Verwendung der Pilze im Haushalte für die bürgerliche Küche. **Rmk. 1.00**

KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zum neuen Schuljahr finden 2 Schüler(innen) liebevolle **PENSION** bei alleinstehender Dame. Off. u. **1332** a. d. Geschft. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sommerfrische für Juli und August, Nähe Poznań, Sonnenbäd. **sucht** Fr. Tomaszewski, ul. Traugutta 32.

2 Zimmer, Küche, Komfort, vornehme Villa Bahnhof Luboń, sofort an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Off. u. **1333** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ein gut möbliertes **Balkonzimmer** 2 Betten, evtl. für Ehepaar, ab 15. Juni **zu vermieten** Św. Marcin 62, I. Etag. r.

Birken-, Buchen-, Ahorn-, Kiefern-Bohlen u. -Bretter, Dachlatten, Eichenspeichen, Erlenbretter, Kacheln, Dachpfannen, 28 Arbeitswagen und -Geschirre, Häckselmaschine, Roßwerk, 2 Schrotmühlen, 14 Drahtseile, 4 Winden, 2 Eisenöfen, Eisenbassin, Gartenpumpe, Geldspind billig verkäuflich.
Eggebrecht, Wieleń, nad Notecią.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
Vom 3. bis 13. Juni.
Donnerstag, hochhl. Fronleichnamsfest, 9 Uhr: Amt; 5½ Uhr: Vesper, Prozession und hl. Segen. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Sonntag, 9 Uhr: Amt. Armensammlung. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7½ Uhr: Lydia. — Die ganze Zeit fallen hl. Messe und Beichtgelegenheit aus.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen
Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾ Uhr. Sonnabend morgens 7½, vorm. 10, nachm. 5 Uhr. — Sabbath-Ausgang 9.11 Min. — Werktäglich morgens 7, abends 7½ Uhr.
Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr: Jugendandacht.

50.— oder 60.— zł kosten **50** Mtr. Drahtzaungeflecht, 1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig.
2.0 mm oder **2.2** mm Stärke mit Einfassung 11 zł mehr, 50 m Stacheldraht 7.50 zł.
Liefere jede Höhe.
Nachnahme.
Frachtfrei
nach jeder Vollbahnstation
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W.5.

Portland-Zement
Baustückkalk
Krippenschalen
Tonröhren
Fußbodenplatten
glas. Wandplatten
Ofenkacheln, Drainröhren
und alle sonstigen Baumaterialien hat stets am Lager
Gustav Glaetzner,
Poznań 3,
Mickiewicza 36,
Telefon 6580 u. 6328
Lager Kraszewskiego 10.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten,
Spiegel u. Spiegelglas
empfiehlt in grosser Auswahl
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Sp. z o. o., POZNAŃ,
Małe Garbary 7a, Tel 28-63.

Verkaufe Kolonialwarengeschäft in einer Hauptstraße. Eignet sich auch für andere Branchen. **Kucharski, Poznań** Dąbrowskiego 5.

Einheirat! Jung., evgl. Fleischergeselle 28 Jahre alt, firm im Fach, sucht Bekanntschaft junger Dame zwecks **Einheirat.** Etwas Vermög. vorhanden. Off. u. **1328** a. d. Gesch. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Villa

Poznań, Haltest. d. Elektr., 2 Wohnungen, Dreizimmerwohnung für Käufer frei, Gas, elektrisches Licht, Garten. Offerten **„Par“** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. **55138**

12 t. Kundenmühle in getreidereicher Gegend Posens, in bester Lage, ohne Konkurrenz, gut beschäftigt, zu verkaufen. Off. unt. **1330** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junge, evangel., erfahrene **Hauslehrerin** mit sehr guten poln. Sprachkenntn. Zeugn., sowie Musikkenntn. (Klavier) u. polnischer Unterrichtserl. **sucht Stellung** zum 1. Sept. 31. Off. u. **1325** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Buchhalter 35 Jah., kath., Oberschlesier, **sucht** auf dies. Wege Fräul. od. Witwe m. kl. Vermögen zw. **Heirat** kennenzulernen. Einheirat angenehm. Gefl. Off. m. Bild, w. zurückgesandt wird, u. **1326** a. d. Gescht. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Wo findet ehrl. Mädchen vom Lande, noch nicht in Stellg. gewesen, Stellg. als **2. Stubenmädchen?** Off. u. **1303** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyn. 6.

Suche Stellung für ehrl., militärfr., fleiß. Müllergesellen, besitzt Chauffeurdiplom, firm in dopp. Buchführung, vertraut mit modern. Müllereimaschinen, Motoren, elektrisches Licht. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten an **Młyn Motorowy Lewiczynek** pow. Nowy Tomyśl.

Dienstmädchen sauber und ehrlich ab sofort **gesucht.** Anmeldung **Matejki 47,** I. Stock links.

Wirtschafterin 35 J. alt, in all. Zweigen eines größ. Landhaushalt. gut erf., **sucht Stellung** vom 15. 6. Off. u. **1331** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyn. 6.

Chauffeur gelernt. Schlosser u. Dreher, mit allen Reparaturen von landwirtschaftl. Maschinen u. Mot. vertr., **sucht Stellung** Off. u. **1324** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Selbst. Landw. fr. Hilfslehrer sucht v. sof. od 1. Juli Stellg. a. Kassierer od. Ökonom. Beid. Landesspr. mächt. Off. u. 1322 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ein junger **Müllergeselle** der mit Wind und Dampf arbeiten kann, wird sofort **gesucht.** Mühle Werkowo pow. Wągrówiec Besitzer **Schlender.**

Suche f. meinen Sohn, evl., 18 J. alt, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erl. v. 1. 7. od. später eine **Lehrstelle** Vers. h. 5 Kl. Gymn., d. poln. Spr. in W. u. Schr. mächtig. Off. u. **1323** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Junger **Schmiedeges.-Chauffeur** sucht v. sof. oder später Stell. Ort gleichgültig. Off. erbeten u. 1334 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.